

# SO

Das Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft im Kanton Solothurn

# MAGAZIN

Nr. 8 November 2020



## STARTPUNKT WALLIERHOF: DAS BRÜCKENJAHR

Bildungszentrum Wallierhof:  
Eine Landwirtschaftsschule  
mit Vorzeigecharakter

InnoPrix SoBa 2020:  
Der Preisträger

Solothurner Wirtschaft:  
Lichtblicke in  
schwierigen Zeiten

### DR. WILLI MENTH

«Wirtschaftsexponenten wissen,  
woher das Geld kommt»

### KVI

Arbeitsplätze stehen  
auf dem Spiel

**Die Solothurner Handelskammer**  
stärkt die Solothurner Wirtschaft.

**kgv**  
Kantonal-Solothurnischer  
Gewerbeverband

Editorial	3
<b>Willi Menth im Interview</b>	4
InnoPrix SoBa 2020	8
Softfaktoren sind bei der Jobwahl meist wichtiger	11
Unternehmens-Verantwortungs-Initiative vom 29. November 2020	12
Wirtschaftliche Erfolge – trotz Covid-19	14
Aus dem «Schulterschluss» wird «reWork Netzwerk Solothurn»	17
Impulsberatung «erneuerbar heizen»	18
<b>Molkerei Lanz – ein Familienbetrieb im Umfeld von Grossverteilern</b>	20
Schweizer Digitaltage	23
Bildungszentrum Wallierhof in Riedholz	24
<b>Startpunkt Wallierhof – mehr als eine Orientierungshilfe für die Berufswahl</b>	26
Initiativen für «Sauberes Trinkwasser» & «Schweiz ohne synthetische Pestizide»	30
Die 3. Nacht der Solothurner Industrie	32
HESO-Sonderschau	34
<b>Svizra27 – die nächste Landesausstellung</b>	36
Restaurant + Catering Eintracht in Kestenholz	39



## Impressum

Ein Produkt von

**PUBLIC VOICE**

gedruckt in der  
**schweiz**

**Herausgeber** kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband und SOHK Solothurner Handelskammer **Projektleitung** Dr. Josef Roos, Public Voice **Redaktion** Dr. Josef Roos, Andreas Gasche, Daniel Probst, Christian Hunziker, Adriana Gubler, Martin Rufer, Marco Canonica, Sabine Zimmerli, Sascha Winter **Titelbild** Dr. Josef Roos, Public Voice **Fotos** Dr. Josef Roos, Public Voice, kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband, SOHK Solothurner Handelskammer, Anita Gerster, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Schweizer Bauernverband, Svizra 27, Energiefachstelle Kanton Solothurn, Economiesuisse, Michel Lüthi, Bilderwerft Media, Heinrich Breiter **Layout** Daniel Eicher, Eicher Design AG **Lektorat** Sandra Steiger, Public Voice **Druck** Vogt-Schild Druck AG **Distribution** Direct Mail Company AG **Auflage** 140'000 Exemplare

*Not macht erfinderisch*

# Etwas Schreckliches, das wir nicht verschwenden dürfen

«A crises is a terrible thing to waste.» Nach dem zweiten Weltkrieg haben zahlreiche Entdeckungen die Welt und unser Leben bis heute geprägt. Denken wir nur an die Kernenergie, an die Erfindung des Computers, aber auch das Penicillin und an den Sekundenkleber.

Natürlich kann man die aktuelle Krise nicht mit den Kriegswirren des 20. Jahrhunderts vergleichen, wo viele Menschen sterben mussten, und es über Jahre an fast allem zum Leben mangelte. Dennoch wird auch die Corona-Pandemie und deren Folgen nachhaltige Veränderungen bewirken, in der Wirtschaft und in der Gesellschaft.

So sieht es Nobelpreisträger und Stanford-Ökonom Paul Romer mit seinem Zitat. Gerade in schwierigen Zeiten schlägt die Stunde von Innovationen und Erfindergeist. In einer Umfrage bei den Mitgliedern der Solothurner Handelskammer und des Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbands Mitte August gaben 44 Prozent der Unternehmen an, dass sie in der Coronakrise auch positive Effekte erwarten. Dabei wurde am häufigsten der Digitalisierungsschub genannt, gefolgt vom gestiegenen Wert des «Regionalen» und dem Eröffnen von Chancen für neue Geschäftsmodelle.

Auch wir als Wirtschaftsverbände sind gefordert. Unser erstes Ziel bleibt das Vermeiden eines zweiten (partiellen) Lockdowns. Zweites erstreben wir unter den gegebenen Umständen eine möglichst rasche Rückkehr zur Normalität. Und drittens prüfen wir zusammen mit der Politik und den Behörden laufend, ob es weitere zielgerichtete Massnahmen zur Unterstützung von Branchen und Unternehmen mit aktuellen und allenfalls neuen Instrumenten braucht.

Corona zum Trotz haben wir keine Projekte und Veranstaltungen ausfallen lassen, sondern diese den Umständen entsprechend angepasst und nach Alternativen gesucht. So fand die Nacht der Solothurner Industrie als digitaler Anlass ohne öffentliche Firmenbesuche statt und die tunSolothurn wurde als Schülerwettbewerb statt als Erlebnismesse durchgeführt. Der Fantasie sind fast keine Grenzen gesetzt. Not macht erfinderisch. Gerade in der Krise.

Die Pandemie bedeutet für unser Land Fluch und Segen zugleich. Die negativen Folgen in Form von hoher Arbeitslosigkeit und Firmeninsolvenzen werden uns noch längere Zeit beschäftigen. Hingegen dürfen wir uns die Chance auf fortschrittliche Veränderungen nicht nehmen lassen.

Mit besten Grüssen

Andreas Gasche  
Geschäftsführer kgv

Daniel Probst  
Direktor SOHK



**Daniel Probst**  
Direktor  
Solothurner Handelskammer



**Andreas Gasche**  
Geschäftsführer kgv



Willi Menth, Patron der alten Schule

### *Willi Menth im Interview*

# «Wirtschaftsexponenten wissen, woher das Geld kommt»

Willi Menth war ein Patron der alten Schule. Für ihn war es selbstverständlich, zugleich auch politisches, soziales und kulturelles Engagement zu leben. In diesem Jahr kann er das 75-jährige Bestehen seiner Firma HerbaPlastic feiern. Zugleich schloss er die Nachfolgeregelung erfolgreich ab. Doch ruhig wird es um Willi Menth auch in Zukunft nicht. Wir fühlen ihm auf den Zahn. *Text: Josef Roos, Fotos: Anita Gerster*

**Sie sind Unternehmer aus Fleisch und Blut. Sie engagierten sich aber auch politisch, sozial und kulturell. Inwiefern erachten Sie ein solches Engagement als wichtig?**

Ich war nie «nur» Unternehmer. Zu vielfältig waren immer meine Interessen. Als geborener Schwarzbube bin ich zudem intensiv mit meiner engeren Heimat und der ganzen Region vernetzt – und mit meinen Mitarbeitenden verbunden. In einem solchen Umfeld kann und darf man sich staatsbürger-

lichem Engagement nicht verschliessen. Ich erachtete es immer als meine Pflicht, unternehmerisches Denken auch auf der politischen, sozialen und kulturellen Ebene einzubringen.

**Wie sehen Sie in der heutigen Zeit den politischen und sozialen Einsatz bei heutigen Unternehmern?**

Ich sehe, dass der berufliche Stress, der Zeitmangel und Zwang zur Konzentration auf das Wesentliche im Beruf zunehmen – und dass es immer schwieriger

wird, sich darüber hinaus noch weiter in der Öffentlichkeit einzusetzen. Umso wichtiger erscheint es mir gerade deshalb, dass man es trotzdem tut.

### **Weshalb erachten Sie ein politisches Engagement für Unternehmer als wichtig?**

Die Unternehmung mit ihren Angestellten lebt nicht im luftleeren Raum. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil und Motor der Gesellschaft. Deshalb kann dem Unternehmer nicht gleichgültig sein, in welche Richtung Staat und Gesellschaft sich entwickeln. Wichtigster Beeinflussungsfaktor ist die Politik. Das Verhältnis von Wirtschaft und Politik prägt die gesellschaftliche Zukunft. Die Exponenten der Wirtschaft wissen, wo das Geld herkommt und wo echte Wertschöpfung stattfindet. Dies ist eine Erkenntnis, die in vielen Bereichen abhandengekommen ist. Leider.

### **Inwiefern sehen Sie sich als typischen Firm patron?**

Ein KMU-Inhaber denkt und handelt in der WIR-Form. Er fühlt sich verantwortlich für seine Leute, und er will deren Arbeitsplätze sichern. Der Unternehmer lebt für seine Mitarbeitenden. Ihr Schicksal ist ihm nicht gleichgültig. Er kennt seine Leute. Der Mensch als Arbeitsfaktor ist für ihn nicht austauschbar wie eine Maschine. Dies ist seine simple Ethik. Gewinnmaximierung ist nicht sein oberstes Ziel. Aber er kann abschliessend entscheiden und seinen patronalen Willen durchsetzen, ohne ständig hinterfragt zu werden. Dies ist eine Freiheit, von der «Manager» in Grossbetrieben nur träumen...

### **Ihre Firma feiert in diesem Jahr ihren 75-jährigen Geburtstag. Mit welchen Problemen hatten Sie in den letzten Jahren zu kämpfen?**

Am meisten beanspruchte mich das letzte und grösste Projekt jedes Unternehmers: Die Nachfolgeregelung. Zusammen mit dem VR begann die Planung im Jahr 2000. Zu spät, wie sich zeigte. Es folgten gesundheitliche Rückschläge, Fehlversuche und Neuanfänge. Die Liquidation der Firma stand nie zur Diskussion. Die Lösung habe ich erst jetzt gefunden: Neustruktur und Abspaltung des Betriebs für einen Inhaber, der die Firma weiterführt.

### **Wo stehen wir heute wirtschaftspolitisch im Kanton Solothurn und der Schweiz?**

Ich denke, die Solothurner Wirtschaft kann sich im Schweiz-Vergleich sehen lassen. Der «Wirtschaftsstandort im Grünen» hat sich erfreulich entwickelt und profiliert. Der Kanton hat den Vorteil, dass er in drei Wirtschaftszonen unterteilt ist: Er hat einen Fuss im Espace Mittelland (Bern), im Wirtschafts-

raum Zürich (Unterer Kantonsteil) und in der Regio Basiliensis (Schwarzbubenland). Diesen Vorteil gilt es zu nutzen und auch politisch auszuspielen. Unser Kanton Solothurn ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort – nicht nur «vor dem Berg»!

### **Wo hat die Politik in den vergangenen Jahren versagt? Was machte sie gut? Was kann sie besser machen?**

«Mehr Freiheit – weniger Staat» hiess einst unser einprägsamer FDP-Slogan – und «mehr Selbstverantwortung» wurde später angefügt. Aus liberaler Sicht ist für mich jedes Abdriften in Extrempositionen verwerflich. In der Reformgruppe der FDP haben wir schon früh versucht, den Solothurner Freisinn als Volkspartei von rechtsextremen Strömungen abzugrenzen und auf die Notwendigkeit zunehmenden Umwelt-Denkens aufmerksam zu machen. Von vielen wurden wir damals belächelt, von anderen als Vordenkergruppe geschätzt. Heute zeigt sich, dass unsere damaligen Denkanstösse richtig waren. Die Staatsverwaltung müsste radikal durchforstet werden, Bildung und Sozialstaat sollen ihr hohes Niveau behalten, Lobbyismus (z. B. in der Landwirtschaftspolitik) und Spekulation sollen beschränkt und wirtschaftliches Leistungsdenken gefördert werden. Die Politik als Ganzes zu beurteilen steht mir nicht an. Ich meine aber, dass man zumindest auf dem Gebiet der Wirtschaftsförderung sehr grosse Fortschritte gemacht und administrative Abläufe vereinfacht hat. Im Vergleich zu anderen Kantonen steht unser Staat nicht schlecht da!

### **Welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft?**

Grosse Chancen liegen in der besseren Nutzung der digitalen Möglichkeiten, moderner Kommunikation und in der Förderung der Innovationskraft in allen Bereichen. Wichtig erscheint mir (in zeitgemässer Form) der Erhalt alter Schweizer Tugenden und der Swissness, auch im Bewusstsein, dass zuerst verdient werden muss, was ausgegeben wird sowie das Wissen, dass die Wirtschaft der Motor unseres Wohlstandes und die wichtigste Quelle unseres Wohlfahrtsstaates ist.

### **Was erwarten Sie diesbezüglich von der Politik?**

Transparenz und Klarheit. Tatbeweise anstelle plakativer Werbesprüche, den Vorschlag effizienter Instrumente zur Umsetzung der Ideen – und die Bekämpfung/Offenlegung von Unwahrheiten (Fakes).

*Fortsetzung auf Seite 6*

### **Sie haben im Jubiläum 2020 Ihr Unternehmen verkauft. Weshalb?**

Weil dies der konsequenten Umsetzung unserer «Strategie 2020» (Nachfolgeregelung) entspricht; weil der Fortbestand der Unternehmung so bestmöglich gesichert ist. Mit Markus Gasser ist es uns gelungen, eine fähige Führungspersonlichkeit aus unserer Region zu finden, die wir mit Bezug auf die Übernahme genau gleichbehandeln wie ein Familienmitglied. D.h. der Nachfolger hat das volle Vertrauen aller Aktionäre und wurde entsprechend grosszügig behandelt. Letztendlich liegt ein Hauptgrund auch bei mir selber: Ich kann die Verantwortung für die Firma abgeben und meinen «Rucksack» erleichtern in vollem Bewusstsein meiner sozialen Verantwortung für die Mitarbeitenden. Markus Gasser hat während drei Jahren bewiesen, dass er der richtige Mann ist. So gesehen ist die Nachfolgeregelung (endlich!) problemlos über die Bühne gegangen.

### **Was würden Sie bezüglich Nachfolgeregelung anders machen?**

Ich würde früher mit der Ablösungsplanung beginnen: Mindestens zehn Jahre vor Erreichung des Pensionsalters – und ich würde es vermeiden, nur an einen Nachfolger aus der eigenen Familie zu denken. Man kennt ja die geflügelten Worte zum Generationenwechsel... Und man kennt die leidigen Geschichten von Patrons, die (unbesehen der Eignung) auf die eigenen Nachkommen setzen.

### **Wie sehen Sie die Problematik mit Mikroplastik? Was ist zu tun?**

Ja, das ist ein trauriges Kapitel, vor allem in Entwicklungsländern und in Kulturen, die den korrekten Umgang mit synthetischen Materialien nicht kennen. Beste Entwicklungshilfe wäre dort das Bauen von modernen Kehrlichtverbrennungsanlagen zur Rückgewinnung der Energie und das Verbot offener Deponien am Meeresrand. Auf der einen Seite ist man auf die Langlebigkeit der Kunststoffe angewiesen und auf der anderen Seite schafft man sich damit riesige Probleme. Es entstehen neue Forschungs- und Betätigungsfelder. Mikroplastik ist ein Problem, das viel zu spät angegangen wurde, gleich wie die Vergiftung unserer Böden und Gewässer mit Dünger und Chemikalien.

### **Die Unternehmensverantwortungsinitiative steht vor der Tür. Welche Konsequenzen sehen Sie bei einer Annahme der Vorlage?**

Die Botschaft ist wohl hehr, allein mir fehlt der Glaube! Wie kann die kleine Schweiz hier Vorbild sein und ihrer Meinung nach Achtung verschaffen? Lip-



penbekenntnisse und fromme Sprüche helfen nicht weiter. Da aber das Ganze zu Verfassungsrecht werden soll, muss die ganze Gesetzgebung und die Kontrolle umsetzbar geregelt werden. Und genau da beginnen meine Zweifel.

### **Welchen Weg sollte die Schweiz mit der EU gehen?**

Ich war ein Verfechter des EWR-Beitritts. Heute bin ich klar der Meinung, dass der bilaterale Weg, wie er zurzeit gelebt wird, auch in Zukunft seine Richtigkeit hat. Die Abschottungsversuche zur EU – wo unsere wichtigsten Handelspartner sitzen – entsprechen einer populistischen Denkart, die mir zunehmend Sorge bereitet.

### **Nach dem Firmenverkauf werden Sie privat mehr Zeit haben. Was haben Sie noch alles vor?**

Oh ja, ich habe damit begonnen, die 100-jährige Geschichte unseres Familienunternehmens aufzuarbeiten. Eine Broschüre dazu liegt bereits gedruckt vor. Die historische Auseinandersetzung macht mir viel Freude. Ein weiteres Vorhaben betrifft die Aufarbeitung/Archivierung meiner Sammlung moderner Kunst aus unserer Region. Zudem haben wir überall Gärten für die individuelle Rückengymnastik... Ja, die Arbeit wird mir noch lange nicht ausgehen.

# Achtung: KMU-Falle!



- 1 KMU sind innerhalb der gesamten Lieferkette für Menschenrechte und internationale Umweltstandards mitverantwortlich.
- 2 KMU geraten durch Lieferkettenverträge unverschuldet in den bürokratischen Sog der Initiative.
- 3 Die Initiative zwingt alle Unternehmen zu Knebelverträgen mit ihren Lieferanten, um sich selber gegen erpresserische Klagen zu schützen.

[www.uvi-nein-so.ch](http://www.uvi-nein-so.ch)

Solothurner Komitee «NEIN zur UVI» Hans Huber-Strasse 38, 4500 Solothurn

**NEIN** zur Unternehmens-  
Verantwortungs-Initiative



*InnoPrix SoBa 2020*

# Die smartflyer AG gewinnt den InnoPrix der Baloise Bank SoBa 2020

Mit der Entwicklung des hybrid-elektrischen Reiseflugzeugs smartflyer SFX1 und dem innovativen Antriebsstrang legt die smartflyer AG einen wichtigen Grundstein für die nächste Ära der Luftfahrt. Dies beeindruckte den Stiftungsrat und führte zur Auszeichnung des diesjährigen InnoPrix 2020. *Text: Sascha Winter, Unternehmensentwicklung Baloise, Fotos: Baloise*

Vor allem in momentanen Zeiten ist der ungehinderte Innovationsdrang von grosser Bedeutung für Fortschritt, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Würdigung von zukunftssträchtigen Ideen soll mit dem InnoPrix 2020 Rechnung getragen werden. Auch in diesem aussergewöhnlichen Jahr sind zahlreiche Projektideen eingegangen. Prämiert wurde schliesslich die smartflyer AG, ein Unternehmen aus der Luftfahrtbranche.

Der SFX1 ist ein komplett neu konzipiertes und für den Elektrobetrieb optimiertes Flugzeug. Mittels eines Range Extender werden so Flüge bis zu 750 Kilometer Realität. Der Verbrennungsmotor treibt dabei die Generatoren an und speichert die produ-

zierte Energie in Batterien. Ein integrierter Wechselrichter wandelt den Gleichstrom in Wechselstrom um und kontrolliert so den Elektromotor. Batterie, Wechselmotor und Elektromotor bilden zusammen den Hauptantrieb. Gleichzeitig ist der SFX1 im Vergleich zu einem herkömmlichen Flugzeug aufgrund des Propellers an der Seitenflosse um bis zu 30% effizienter, was zu tieferen Lärmemissionen und Operationskosten führt.

## **smartflyer AG in Grenchen domiziliert**

Der Prototyp ist in der Entstehungsphase und sorgt bereits international für mediale Aufmerksamkeit. Der Erstflug ist für 2023 geplant. Anschliessend soll für die kommenden Jahre die Zertifizierung, sowie

die Vorbereitung für die Serienfertigung und der Finanzierungsbedarf sichergestellt werden. Ab 2028 plant das Unternehmen aus dem Werk in Grenchen bis zu zehn Kleinflugzeuge pro Jahr zu produzieren.

Das in Grenchen domizilierte Unternehmen wurde im Jahr 2016 gegründet und wird, hauptsächlich ehrenamtlich, von 21 Fachleuten unterstützt. Der gemeinsame Glaube an eine nachhaltige Veränderung der Luftfahrt treibt das Team jeden Tag von Neuem an.

### Potenzial, die Luftfahrt aktiv mitzuprägen

Die smartflyer AG überzeugte die Jury der Stiftung der Baloise Bank SoBa zur Förderung der solothurnischen Wirtschaft, gewinnt den InnoPrix 2020 und erhält den mit CHF 25'000 dotierten prestigeträchtigen Preis am 23. November 2020 im Rahmen eines erstmalig als Livestream durchgeführten Events.

Für den Stiftungsrat waren die eindrücklichen Fortschritte im Projekt ausschlaggebend für die Verleihung des diesjährigen Preises. Mit der smartflyer AG gewinnt ein dynamisches Team, welches das Potenzial hat, die Zukunft der Luftfahrt aktiv mitzuprägen.

### Nahtlose Einreihung in die Liste der vergangenen Preisträger

Die smartflyer AG reiht sich mit dem Gewinn des InnoPrix 2020 in die Reihe von Preisträgern aus den vergangenen Jahren ein. Der Gewinner aus dem Jahre 2016, die Eventfrog AG (ehemals Ticketfrog AG), ist dank ihres Partnernetzwerks nun auch in Deutschland aktiv. Ihr disruptives Geschäftsmodell hat das Online-Ticketing fundamental verändert. Auch die Sensile Medical AG mit ihrer führenden Rolle in der modernen Mikropumpen-Technologie hat den Gewinn des InnoPrix im Jahre 2017 positiv genutzt und ist mittlerweile für einen namhaften Millionenbetrag an den deutschen Verpackungshersteller Gerresheimer verkauft worden. 2018 hat die Swiss PV AG durch ihre bahnbrechende technologische Weiterentwicklung im Solarmodulbau die Stiftungsjury überzeugt und sich so den begehrten Preis gesichert. Und letztes Jahr hat das in Oensingen beheimatete Traditionsunternehmen kehler stebler ag den InnoPrix für die Entwicklung einer smarten Paketbox zur sicheren Bewahrung von Kleinpaketen erhalten.

Die Unterschiede der prämierten Projekte stehen sinnbildlich für den Auftrag der Stiftung und lassen

für die künftigen Austragungen viel Spannung erwarten. Auch im kommenden Jahr ist der Stiftungsrat wieder auf der Suche nach innovativen und neuen Ideen, welche den Wirtschaftsraum Solothurn und daran angrenzende Regionen in positiver Weise beleben und verändern.



Die Stiftung der Baloise Bank SoBa zur Förderung der solothurnischen Wirtschaft verfolgt ihren Zweck durch die jährliche Vergabe des InnoPrix. Ausgezeichnet wird jeweils ein Projekt, das dem Wirtschaftsraum Solothurn innovative und positive Impulse verleiht. Der Preisträger erhält neben dem Preisgeld von CHF 25'000 die Möglichkeit, sich und sein Projekt im Rahmen der Preisverleihung der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Der nächste InnoPrix wird am 22. November 2021 im Stadttheater in Olten verliehen. Bewerbungen für die nächstjährige Austragung können zwischen April und Juni 2021 eingereicht werden. Weitere Informationen zur Stiftung und zum Bewerbungsprozess finden Sie unter:

[www.baloise.ch/innoprixsoba](http://www.baloise.ch/innoprixsoba)

Die Stiftungsräte beurteilen die eingegangenen Projekte nach den folgenden Kriterien:

- Positiver ökonomischer Effekt auf die solothurnische Wirtschaft
- Beitrag zu Forschung und Entwicklung oder Technologietransfer
- Ersichtliche Machbarkeit des Projekts in technischer und finanzieller Hinsicht
- Potenzial für wirtschaftlichen Erfolg
- Innovation mit eigenständigen und noch nicht existierenden Ansätzen



# INTEGRATION BEGINNT MIT EINEM ARBEITSPLATZ

Geben Sie jungen Menschen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung eine berufliche Chance. Bilden Sie aus oder ermöglichen Sie einen begleiteten Arbeitsversuch. Wir unterstützen Sie in allen Belangen:  
IV-Stelle Solothurn | T 032 686 24 00 | [www.ivso.ch](http://www.ivso.ch)




## Wir verstehen Gebäude

Elektro | Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär  
Kältetechnik | ICT Services | Technical Services  
Security & Automation | Facility Management

Tel. +41 62 287 67 67  
[info.intec.oltien@bouygues-es.com](mailto:info.intec.oltien@bouygues-es.com)  
[bouygues-es-intec.com](http://bouygues-es-intec.com)




**ch media** print [www.chmediaprint.ch](http://www.chmediaprint.ch)

## Zeitungsdruck, Magazine, Match.

*Softfaktoren sind bei der Jobwahl meist wichtiger*

# Familienzeit ist oft mehr wert als das Gehalt

«In zahlreichen Bewerbungsgesprächen zeigt sich, dass der Lohn bei der Job-Auswahl nicht mehr alleine entscheidend ist», sagt Kurt Jäggi, Leiter Human Resources der Glutz AG in Solothurn. Familienfreundliche Arbeitgeber seien klar im Vorteil. *Text: Adriana Gubler, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Fotos: Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn*



Die Glutz AG setzt auf familienfreundliche Arbeitsbedingungen und die individuelle Förderung ihrer Mitarbeitenden. Bild zvg

«Die Gehaltshöhe ist nur ein kurzfristiger Motivator. Eine familienfreundliche Anstellungspolitik ist daher nachhaltiger», sagt Jäggi. Unternehmen, die dies erkannt haben, haben im Wettbewerb um Fachkräfte und Talente bessere Karten. Jäggi macht keinen Hehl daraus, dass die Bestrebungen für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch als Investition in die Imagepflege zu verstehen sind.

Die Personalpolitik der Glutz AG mit weltweit 300 Angestellten setzt den

Fokus nicht nur auf die Rekrutierung, sondern auch auf die Perspektiven der bestehenden Belegschaft. So hat die Glutz AG vor einem Jahr eine neue Stelle für die Personalentwicklung geschaffen. Sie will damit ihre Mitarbeitenden individuell fördern, ihnen Karrieremöglichkeiten aufzeigen und sie durch gezielte Weiterbildungen entwickeln. Als Hersteller von Sicherheits- und Komfortlösungen für den Zugang zu Gebäuden und Objekten ist die Glutz AG auf solides ausgebildetes Personal in allen Bereichen angewiesen.

In der Glutz AG ist das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie längst in der obersten Führungsebene angelangt. Es ist Teil der Unternehmensstrategie. Flexible Arbeitszeiten, Teilzeit-Einstieg nach Elternpause, Home-Office oder etwa die Möglichkeit, pro Jahr fünf Ferientage zu kaufen – das Industrieunternehmen aus Solothurn ist überzeugt davon, dass die Umsetzung dieser Massnahmen sowohl für die Arbeitnehmer als auch für den Arbeitgeber ein Gewinn ist. «Insbesondere jüngere Mitarbeitende sind dankbar dafür, eine Kaderposition im Teilzeitpensum wahrnehmen zu können», hält Personalleiter Kurt Jäggi fest.

## Softfaktoren sind wichtiger

Für die Belegschaft sind die Softfaktoren häufig wichtiger als der Lohn.

### Aktion Familienfreundliche Arbeitgeber

Setzt Ihr Unternehmen auch auf familienfreundliche Arbeitsbedingungen? Dann zeigen Sie Ihre Massnahmen auf der Plattform <https://ffag.so.ch> auf. Die Plattform bietet Praxisbeispiele und wertvolle Informationen rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



Abstimmung vom 29. November 2020

# Extreme Unternehmens- Verantwortungs-Initiative: Grössere Haftungsrisiken für KMU

Am 29. November 2020 findet die Abstimmung über die Unternehmens-Verantwortungs-Initiative (UVI) statt. Bundes-, National- und Ständerat lehnen die extreme Initiative entschieden ab. Gleichzeitig hat das Parlament aber auch einen indirekten Gegenvorschlag beschlossen, der automatisch in Kraft tritt, wenn die Volksinitiative abgelehnt wird. *Text: Daniel Probst, Handelskammer Kanton Solothurn*

Mit der Annahme der Initiative würde die Schweiz eine weltweit beispiellose Haftung für das Verhalten von Dritten im Ausland für alle Schweizer Unternehmen in ihre Verfassung schreiben und die Unternehmen zu weitgehenden Kontrollen ihrer Lieferketten mit riesigem bürokratischem Aufwand zwingen.

Neu müssten Schweizer Unternehmen sogar für die Verletzung von Menschenrechten und Umweltstandards von Lieferanten haften, selbst wenn sie kein Verschulden trifft. Dabei gilt die Beweislastumkehr: Alle Unternehmen müssen die ständige Überprüfung aller Abläufe nachweisen, um sich aus dieser Haftung für Dritte befreien zu können.

## Mehr Bürokratie und grössere Haftungsrisiken für KMU

Nicht nur Grosskonzerne, wie die UVI-Befürworter oft kolportieren, sondern vor allem auch KMU würden bei Annahme in den Sog der Initiative geraten, weil jedes Unternehmen die neuen Auflagen und Haftungsrisiken per Vertrag an seine Lieferanten weitergeben wird.

Aus heutigen Lieferantenverträgen würden Knebelverträge. Gewerbe und Industrie droht ein juristisches Schwarzer Peter-Spiel, das nichts bringt, ausser mehr Bürokratie, mehr Überwachung, mehr Einmischung und grössere Haftungsrisiken – gerade für KMU.

## Wirtschaft unterstützt griffigen Gegenvorschlag

Als Alternative zur Initiative hat das Parlament einen Gegenvorschlag verabschiedet, der automatisch zur Anwendung kommt, wenn die Initiative abgelehnt wird. Der Gegenvorschlag wird durch die Wirtschaft unterstützt, auch wenn dieser die Unternehmen ebenfalls vor grosse Herausforderungen stellen wird.

Der Gegenvorschlag nimmt das Anliegen der Initiative auf, ohne über das Ziel hinauszuschiessen. Er schafft Verbindlichkeit für Unternehmen, ohne diese missbräuchlichen Klagen auszuliefern. Und er baut auf eine international koordinierte Grundlage, die im Rahmen künftiger Gesetzesrevisionen eine laufende Weiterentwicklung ermöglicht.

## Gleich lange Spiesse für unsere Unternehmen

Auch der Zeitpunkt der Initiative «für verantwortungsvolle Unternehmen» könnte schlechter nicht sein. Die Corona-Krise hat unsere Firmen durchgeschüttelt, uns steht eine tiefe Rezession bevor. Arbeitsplätze drohen verloren zu gehen. Unsere Unternehmen sind mehr denn je auf gute Rahmenbedingungen angewiesen. Die Initiative schafft im harten internationalen Wettbewerb für unsere KMU ungleich lange Spiesse im Vergleich zu ihren ausländischen Konkurrenten. Der Schweizerische Gewerbeverband, der Schweizerische Arbeitgeberverband, economiesuisse, zahlreiche Branchenverbände, kantonale Wirtschaftsverbände und eine Vielzahl engagierter Unternehmerinnen und Unternehmer lehnen die Initiative ab.

Für Experimente und weltweit einzigartige, unkontrollierbare Abenteuer mit unvorhersehbaren Konsequenzen ist jetzt der falsche Zeitpunkt. Die UVI ist ein zu gefährliches Experiment für unseren Wirtschaftsstandort.

## Schweizer KMU sind von der UVI massiv betroffen

Ein typisches Schweizer KMU, die Präzisionsbohrer AG, hat sich auf die Herstellung von Präzisionsbohrern spezialisiert. Die Produktentwicklung und die Endmontage finden in der Schweiz statt. Geliefert werden die Bohrer an grössere Maschinenbauer in der Schweiz und im Ausland. Gefertigt werden sie aus Metall, das aus dem asiatischen Raum via Zwischenhändler aus Europa importiert wird. Im Auftragsverhältnis werden zudem über einen europäischen Zulieferer elektronische Zwischenprodukte gefertigt. Das KMU beschäftigt 70 Mitarbeitende.

1. Mit der UVI kann die Präzisionsbohrer AG direkt bei einem Schweizer Gericht angeklagt werden. Würde etwa bei einem wichtigen ausländischen Zulieferer ein Unfall passieren, kann dies – direkt oder indirekt via die Haftung des Kunden – zu Klagen gegen das Schweizer KMU führen. Diese würden viel Geld und Zeit kosten. Zudem führten Reputationsschäden zu Unsicherheit für die Mitarbeitenden und den gesamten Betrieb.

2. Damit die Schweizer Abnehmer der Präzisionsbohrer AG die umfassenden Sorgfaltspflichten der UVI erfüllen können, muss ihnen die Präzisionsbohrer AG vertraglich zusichern, dass sie die Bestimmungen jederzeit einhält. Die Schweizer Abnehmer werden verlangen, dass die Präzisionsbohrer AG die Haftungsrisiken vollumfänglich übernimmt. Die Präzisionsbohrer AG will ihren Abnehmer nicht verlieren und bleibt auf dem Haftungsrisiko sitzen.

3. Die Präzisionsbohrer AG ist zu klein, um die Sorgfaltsprüfung in der gesamten Lieferkette selbst umsetzen zu können. Ebenfalls sind ihre Lieferanten nicht bereit, einen Mehraufwand dafür zu leisten. In der Konsequenz muss die Präzisionsbohrer AG eine aufwändige Kontroll- und Prüfbürokratie aufbauen. In der Praxis würde diese Aufgabe mit grosser Wahrscheinlichkeit an eine Prüfungsgesellschaft ausgelagert, was immense Kosten nach sich zieht. Dieses Geld fehlt für Investitionen in Forschung und Entwicklung und für die Mitarbeitenden.



[leere-versprechen-nein.ch](http://leere-versprechen-nein.ch)

# Helfen ja, aber doch nicht so!

# NEIN

zur Unternehmens-  
Verantwortungs-Initiative



Die Thommen Medical AG will am Standort Grenchen einen Neubau erstellen.

## Wirtschaftliche Erfolge – trotz Covid-19

# Lichtblicke aus der Wirtschaft

Die Wirtschaft leidet massiv unter den Auswirkungen von Covid-19. Dennoch gibt es auch Lichtblicke am Standort Kanton Solothurn: Verschiedene Unternehmen haben eine Niederlassung in Betrieb genommen, in Produktionsanlagen investiert oder verfolgen markante Ausbauprojekte. Eine Auswahl. *Text: Adriana Gubler, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Fotos: ZVg*

Seit rund zwei Monaten ist das Swiss m4m Center in Bettlach nun offiziell eröffnet. Der Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn verfügt damit über ein Technologietransferzentrum mit spezifischer Fokussierung auf den 3D-Druck in der Medizintechnik. Das Swiss m4m Center fungiert an der Schnittstelle zwischen der Wissenschaft und den Unternehmen, es wird von führenden Forschern auf nationaler Ebene hochgelobt. Frau Landammann Brigit Wyss spricht von einer immensen Bereicherung für den Investitions- und Entwicklungsstandort Kanton Solothurn: «Das Zentrum stärkt die Ausstrahlung unseres Kantons über die Landesgrenzen hinaus und treibt die Innovation in der produzierenden Industrie voran.»

Auch andere Unternehmen haben in den letzten Monaten ihr Vertrauen in den Standort Kanton Solothurn mit Ausbau- oder Ansiedlungsplänen eindrücklich bestätigt – ein wichtiges Zeichen in diesen wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten. Die

Thommen Medical AG – führend in der Entwicklung und Produktion von Implantaten im Bereich des künstlichen Zahnwurzelersatzes – konzentriert verstärkt Aufgaben am Standort Grenchen und plant dazu, in einen Neubau zu investieren und über 20 Vollzeitstellen zu schaffen.

Bereits einen Schritt weiter ist die Dryden Aqua Distribution AG. Sie hat Anfang Jahr ihren Produktions- und Logistikneubau in Büsserach offiziell eröffnet. Bis zu 20 Tonnen Altglas werden im Schwarzbubenland pro Stunde in aktiviertes Filtermaterial zur Wasseraufbereitung hergestellt. Zudem haben in den letzten Monaten zwei spannende Niederlassungen im Kanton Solothurn Einzug gehalten: Die Eurofins BioPharma Product Testing Switzerland AG erbringt Labordienstleistungen für Pharma- und MedTech-Kunden am Standort Schönenwerd und die Miltenyi Biotec Swiss AG vertreibt von Solothurn aus Produkte zur magnetischen Zellsortierung und -analyse.



#### **Dryden Aqua Distribution AG, Büsserach**

«Unsere Produktionsanlage für Filtermaterial aus Glas in Büsserach ist die modernste der Welt. Unser neues Filtermaterial AFM-ng ist ein Meilenstein in der Filtration von Trink-, Prozess- und Abwasser. Unsere Fertigungstechnologie ist ein Vorzeigeeobjekt für Nachhaltigkeit und Recycling. Der Standort Büsserach ist für uns perfekt: hervorragende Mitarbeiter, wirtschaftsfreundliche Verwaltung, Verfügbarkeit des Rohmaterials Altglas sowie die zentrale Lage in Europa.»

*Dominik Graf, Geschäftsführer*

#### **Eurofins BioPharma Product Testing Switzerland AG, Schönenwerd**

«Im Kanton Solothurn ist die Dichte an Unternehmen im Bereich (Bio-)Pharma- und MedTech verhältnismässig hoch. Als Labordienstleister mit internationalem Hintergrund legen wir grossen Wert auf die Nähe zu unseren Schweizer Kunden in diesen wichtigen Branchen. Durch die zentrale Lage und gute Anbindung schätzen wir unseren Standort in Schönenwerd in der Region Olten daher sehr.»

*Marco Wachowius, Site Manager*



#### **Miltenyi Biotec Swiss AG, Solothurn**

«Wir haben für unsere Schweizer Niederlassung einen zentralen gelegenen Standort gesucht, von dem aus wir unseren Vertrieb managen können. Solothurn bietet uns, was wir brauchen. Zudem schätze ich die Wohn- und Lebensqualität in der Stadt Solothurn.»

*Alain Hirschy, Verkaufsleiter Schweiz*

#### **Swiss m4m Center AG, Bettlach**

«Wir bringen am Standort Bettlach einmaliges Know-how aus der 3D-Druck-Technologie und der Medizinaltechnik zusammen. Mit unseren zahlreichen Partnern können wir die MedTech-Unternehmen aus der Region, aber auch aus der ganzen Schweiz bei deren Innovationsplänen massgeblich unterstützen.»

*Nicolas Bouduban, CEO*



#### **Thommen Medical AG, Grenchen**

«Wir wollen in den nächsten Jahren verschiedene ausgegliederte Geschäftsfelder an unseren Hauptsitz in Grenchen holen, um die Qualität und Wirtschaftlichkeit unserer Produkte und Leistungen nachhaltig steigern zu können. Wir investieren dazu in einen Neubau in Grenchen.»

*Livio Marzo, CEO*

# Sicherer Umgang mit Strom – für die Sicherheit von Mensch, Tier und Gebäude

Jeden Tag brauchen wir Strom, ohne uns Gedanken zu machen, Elektrizität ist heute selbstverständlich. Das ist auch gut so, allerdings sollten wir nicht vergessen, dass Elektrizität auch Gefahren bietet. Elektrosicherheitsprüfungen sind elementar, sagt Marc Bürcher, Elektro-Sicherheitsberater.



Das Securon-Team sorgt für Sicherheit bei Elektroinstallationen (von links): Patrick Zahnd, Marc Bürcher, Roger Richard und Regula Dolder-Bindt.

## Weshalb braucht es Elektrosicherheitsprüfungen?

Strom ist heute unverzichtbar. Wir sind es gewohnt, dass er meistens problemlos aus der Steckdose fliesst. Aber wenn Elektroinstallationen fehlerhaft sind oder defekte Geräte im Einsatz sind, kann es gefährlich werden. Nicht immer sind Sicherheitsmängel sofort erkennbar, da sie oft durch Alterung und Abnutzung entstehen. Man entdeckt sie erst, wenn sie zu einem Brand oder einem Unfall geführt haben. Eine regelmässige Prüfung ist also wichtig, damit man Sicherheitsmängel entdeckt, bevor etwas passiert!

## Wann ist eine Installationskontrolle fällig?

Die zuständige Stromnetzbetreiberin informiert die Eigentümer jeweils schriftlich und fordert sie dabei auf, die Sicherheitsprüfung zu veranlas-

sen. Die erste Kontrolle ist gleich nach Erstellung einer neuen oder geänderter Elektroinstallation erforderlich und danach in festgelegten Abständen. In Wohnliegenschaften also gleich nach dem Neu- oder Umbau und danach alle 20 Jahre. In Büro- und Gewerbegebäuden alle zehn Jahre und in grösseren Industriebetrieben und Restaurants alle fünf Jahre. Detailliert geregelt ist das in der Niederspannungsinstallationsverordnung (NIV).

## Wer nimmt Sicherheitsprüfungen vor?

Es darf nicht dasselbe Unternehmen sein, das die Installation schon geplant oder erstellt hat. Zudem muss das Unternehmen über eine Kontrollbewilligung des Eidgenössischen Starkstrominspektorats (ESTI) verfügen. So wie die Securon AG. Wir bieten periodische Sicherheitskontrollen, Sicherheitsprüfungen bei Neuinstallationen und Handänderungen, Abnahmekontrollen, Beglaubigungen von PV-Anlagen sowie Geräteprüfungen an. Wir kontrollieren alle Elektroinstallationen im Haus, im Betrieb sowie im Freien – vom Hausanschluss über die Leitungen bis hin zu den Steckdosen und Lampen.

## Was passiert nach der Prüfung?

Bei allfälligen Mängeln erstellen wir einen entsprechenden Kontrollbe-

richt und beraten gerne zu deren Behebung. Sind die Mängel durch einen Installateur behoben worden und ist alles in Ordnung, erstellen wir den erforderlichen Sicherheitsnachweis (SiNa) inklusive Mess- und Prüfprotokoll. Eine Kopie liefern wir der Netzbetreiberin. Sie ist verpflichtet, die Kontrolldaten aller Liegenschaften elektronisch zu erfassen.



Marc Bürcher bei der Kontrolle eines Installationsverteilers.

# SECURON

S i c h e r m i t S t r o m

## Securon AG

Westbahnhofstrasse 3  
4502 Solothurn  
Telefon 032 624 83 83  
info@securon.ch  
www.securon.ch

Aus dem «Schulterschluss» wird «reWork Netzwerk Solothurn»

# Gemeinsam für eine rasche Wiedereingliederung

Was 2016 als schweizweite Pionierarbeit begann – die Vereinbarung zur Zusammenarbeit von Arbeitgebern, Ärzten und Sozialversicherungen im Kanton Solothurn – hat sich weiterentwickelt. Das Ziel bleibt das Gleiche: Nach einer länger dauernden Arbeitsunfähigkeit gesund und nachhaltig in den Berufsalltag zurückkehren. Neu ist hingegen der Name: «reWork Netzwerk Solothurn» und die Website [www.rework-so.ch](http://www.rework-so.ch).

Text: Christian Hunziker, Solothurner Handelskammer, Fotos: ZVg, Solothurner Handelskammer



Nicht selten kommt es bei einem Unfall oder einer Krankheit an der Schnittstelle zwischen Arbeitgebern und Ärzteschaft zu Ungereimtheiten. Sehr häufig sind dafür Missverständnisse zwischen den Beteiligten die Ursache. Aus diesem Grund haben die Solothurner Wirtschaftsverbände, die Ärzteschaft und die Sozialversicherer 2016 eine Vereinbarung getroffen, die darauf abzielt, dass potenzielle Missverständnisse erst gar nicht entstehen. Zudem sollen mit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit die Zahl der Ausfalltage reduziert werden.

## Positives Zwischenfazit

Seitdem hat sich einiges geändert. Man geht schneller aufeinander zu, sucht das Gespräch und tauscht sich

aus. Durch den Austausch lernte man sich, die Bedürfnisse des anderen und die unterschiedlichen Sichtweisen besser kennen. Zudem haben die Grundsätze und das laufend aktualisierte Merkblatt viele Unsicherheiten ausgeräumt. Und so ziehen denn auch die Partner ein positives Zwischenfazit. Kurt Jäggi, Leiter Human Resources der Glutz AG in Solothurn und Mitglied der HR-Gruppe des INVESO bestätigt: «Der Kontakt mit den Ärzten ist entspannter geworden».

## Warum der neue Auftritt unter «reWork Netzwerk Solothurn»?

Die Vereinbarung zur Zusammenarbeit von Arbeitgebern, Ärzten und Sozialversicherungen im Kanton Solothurn war 2016 schweizweit Pio-

nierarbeit und wurde zum Vorbild für weitere Kantone. Mittlerweile wurden elf ähnliche Vereinbarungen abgeschlossen. Unter anderem im Kanton Graubünden, wo die Vereinbarung unter dem Namen «reWork Netzwerk Graubünden» weiterentwickelt und durch eine Internetplattform ergänzt wurde. Von dieser Arbeit profitieren nun die Solothurner Partner und dürfen Auftritt und Webplattform adaptieren. Die Stärken des «Schulterschlusses» werden dadurch noch besser abgebildet und die angestrebte schweizweite Angleichung stärkt die Bekanntheit der Zusammenarbeit. Und so wird der Schulterschluss zu «reWork Netzwerk Solothurn». Neu finden Interessierte auf der Website [www.rework-so.ch](http://www.rework-so.ch) nützliche Informationen und kompetente Ansprechpartner.

## «reWork-Supporter» willkommen

Arbeitgebende, Versicherungen, Ärztinnen und Ärzte im Kanton Solothurn sind eingeladen, Supporter des Netzwerks zu werden. Sie unterstützen eine aktive Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Ärzteschaft und Sozialversicherungen und deklarieren, die reWork-Grundsätze in ihrem Arbeitsalltag anzuwenden. Sie tragen damit zu einem erfolgreichen Wiedereinstieg nach länger dauernder Arbeitsunfähigkeit bei.



*Geld sparen dank Impulsberatung «erneuerbar heizen»*

# Nachhaltiger Umstieg beim Heizen

Der Wechsel von einer Öl- oder Gasheizung hin zu einem erneuerbaren Heizsystem lohnt sich in vielfacher Hinsicht: Die Energiekosten sinken und der Marktwert der Liegenschaft kann steigen. *Text: Energiefachstelle Kanton Solothurn, Fotos: EnergieSchweiz*

Im Kanton Solothurn existieren noch knapp 45'000 fossile Heizungen. Diese verursachen rund ein Viertel der gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen. Wenn der Kanton Solothurn seinen Anteil an den Pariser Klimazielen leisten will, müssen bis 2030 rund 20'000 Öl- und Gas-Heizungen durch erneuerbare Heizungen ersetzt werden. Bis spätestens 2050 müssen dann auch noch die letzten Öl- und Gasheizungen klimafreundlich werden. Die Wahl der richtigen Heizung ist eine Herausforderung – aber gleichzeitig auch eine grosse Chance: Durch den Umstieg auf einheimische, erneuerbare Energien kann der CO<sub>2</sub>-Ausstoss beim Heizen auf nahezu null gesenkt werden.

## **Wirklich so teuer?**

Die Vorurteile gegenüber erneuerbaren Heizungen halten sich hartnäckig – vor allem in Bezug auf die Kosten. Doch dieser erste Blick trügt oft. Es ist zwar richtig, dass die Anschaffung klimafreundlicher Heizsysteme in der Regel etwas teurer ist als eine Öl- oder Gasheizung. Aber: Betrachtet man die Gesamtkosten über den Lebenszyklus, dann rechnet sich die Umstellung aufgrund der langfristigen Einsparungen durch tiefere Energiekosten in den allermeisten Fällen. Eine gute Übersicht gibt dabei seit diesem Jahr der Heizkostenrechner von «erneuerbar heizen», einem Partnerprogramm von Bund, Kantonen und zahlreichen

Branchenverbänden ([erneuerbarheizen.ch/heizkostenrechner](http://erneuerbarheizen.ch/heizkostenrechner)).

## Frühzeitig planen und Impulsberatung nutzen

Viele Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer befassen sich zu spät mit einem bevorstehenden Heizungersatz. Dabei handelt es sich doch finanziell und ökologisch um eine wichtige Entscheidung. Den Heizungersatz sollte man deshalb frühzeitig planen: Fällt nämlich die Heizung plötzlich aus, kommt man rasch unter Zeitdruck – von den kurzfristigen finanziellen Auswirkungen ganz zu schweigen. Mit den Abklärungen sollte bereits ab dem 10. Betriebsjahr der bestehenden Heizung begonnen werden. Somit hat man genügend Zeit für die Finanzierung, die Planung und den Entscheid.

Als Startschuss für die Abklärungen bietet sich eine zielgerichtete und individuelle Impulsberatung an: Zugelassene Energieberater stehen Ihnen bei allen Fragen rund um Ihre Heizung zur Seite. Sie besichtigen Ihr Gebäude vor Ort und informieren Sie über die Möglichkeiten, wie Sie die Heizung ersetzen können. Gemeinsam wählen Sie dann das passende, erneuerbare Heizsystem für Ihre Liegenschaft aus. Dank der Förderung durch den Kanton Solothurn ist die Impulsberatung kostenlos. Unter [energie.so.ch](http://energie.so.ch) findet man die Liste der zugelassenen Energieberater.

## Die Vorteile überwiegen klar

Zusammengefasst kann man sagen, dass die erneuerbaren Lösungen nicht nur das Klima schonen, sondern auch die Heizkosten senken und sich damit Kosten sparen lassen. Der Betrieb einer erneuerbaren Heizung ist fast immer günstiger als jener einer fossilen Heizung. Zudem setzen erneuerbare Heizungen auf einheimische Energieträger wie Erdwärme, Holz, Wasser, Luft oder Sonne. Die Schweiz reduziert damit die Abhängigkeit von Öl- und Gasproduzenten aus zu meist wenig vorbildlichen Ländern. Es entstehen regionale Arbeitsplätze in der Holz- und Energiewirtschaft. Richtig beraten können Sie mit Ihrem Heizungersatz also einen wichtigen und sinnvollen Beitrag zum Umweltschutz leisten – und dabei erst noch Ihr Portemonnaie schonen.

## In aller Kürze

«erneuerbar heizen» ist ein Programm von EnergieSchweiz. Es zeigt Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern auf, wie sie beim Heizungersatz richtig vorgehen, wie viel Kosten und wie viel CO<sub>2</sub> sie sparen können. Mit der Impulsberatung «erneuerbar heizen» im Kanton Solothurn beurteilt eine neutrale Fachperson vor Ort, welches die beste Lösung für den Heizungersatz ist. Die Liste der zugelassenen Energieberater gibt's unter [energie.so.ch](http://energie.so.ch).



neutrale  
energie  
beratung

erneuerbarheizen

KANTON solothurn

Amt für Wirtschaft und Arbeit  
Energiefachstelle



Gregor Lanz, Geschäftsführer der Molkerei Lanz

*Molkerei Lanz – ein Familienbetrieb im Umfeld von Grossverteilern*

## «Wir müssen uns jeden Tag neu erfinden und den Anderen voraus sein»

Die Molkerei Lanz ist ein fester Bestandteil im Kanton Solothurn. Das reine Familienunternehmen mit 65 Mitarbeitenden gewann 2010 den Unternehmerpreis. 2019 wurde der fein getunte Generationenwechsel vollzogen. Seither ist Gregor Lanz in dritter Generation Geschäftsführer. Er hat die nicht einfache Aufgabe, im Umfeld von marktdominierenden Grossverteilern die Molkerei in die Zukunft zu führen. *Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

2010 gewann die Molkerei Lanz den Unternehmerpreis der Wirtschaftsförderung Solothurn. «Während um 2008 eine Wirtschaftskrise herrschte und andere Firmen abbauten», erzählt Gregor Lanz, der heutige Geschäftsführer der Molkerei Lanz, «bauten meine Eltern den Betrieb aus und starteten damals trotz der wirtschaftlichen Baisse durch.» Vorher produzierte die Molkerei mit zehn Mitarbeitenden in einer alten Dorfzimmerei. Danach kam der Quantensprung. «Wir haben uns

also antizyklisch in dieser Krisenphase verhalten und orientierten uns an die Zukunft. Das hat man uns honoriert.»

Die Molkerei Lanz beschäftigt heute 65 Mitarbeitende. Diese verteilen sich in der Produktion, in der Spedition, bei den Chauffeuren, im Verkaufsladen und im Büro. Zwei Lehrstellen zum Milchtechnologien werden zudem in der Produktion angeboten.

**Milchtechnologie – Beruf mit Zukunft**

Die Lehre als Milchtechnologie bietet viele Chancen. Man kann Fachschulen anhängen, studieren und den Master of Science in Lebensmittelwissenschaften abschliessen. Gregor Lanz: «Ein Kollege von mir machte den Milchtechnologien und ist jetzt Laborleiter in einem Pharmabetrieb. Mit unserem Beruf hat man viele Möglichkeiten. Dennoch ist es nicht leicht, unsere Lehrstellen mit adäquaten Lernenden zu besetzen.»

Die Molkerei Lanz produziert hauptsächlich Joghurt, Milch, Spezialitäten und Milchlischgetränke mit mindestens 30% Milchanteil. Käse wird nicht hergestellt. Das Unternehmen ist auf einen breiten Kundenstamm abgestützt, was eine gewisse Sicherheit gewährt, wenn mal ein Grosser wegfällt. Gregor Lanz: «Wir produzieren aber auch Grossgebilde für Grossverteiler und können dann 70 Paletten und mehr von einem Produkt liefern. Auch das stützt unsere Auslastung.»

Viele der Lanz-Produkte sind aber nicht mehr mit dem Familiennamen gekennzeichnet, sondern werden mit dem Markennamen der Grossverteiler deklariert. Inzwischen sind das bereits ungefähr 80% der Produktion. Tendenz steigend. Gregor Lanz: «Heute ist es nun mal so, dass immer mehr Kunden eine Eigenmarke wünschen, damit der Anschein erweckt wird, das Unternehmen produziere selbst. So produzieren wir für alle wichtigen Grossverteiler der Schweiz, auch für Hotellerie, Spitäler, Heime. Und an Drittverteiler. Unsere grosse Produktvielfalt und die schnellen Reaktionszeiten sind unter anderem unsere Stärken.» Schliesslich werden die Lanz-Eigenmarken nicht nur im Fabrikladen, sondern auch im freien Detailhandel verkauft. Doch dieser Anteil reduziert sich immer mehr.

**Eltern initiierten Generationenwechsel**

Andreas und Margrit Lanz haben die Molkerei Lanz als zweite Generation aufgebaut. Ihr Sohn Gregor Lanz fand auf eine eher unorthodoxe Weise in den Familienbetrieb hinein. Obwohl er mit Molkereiblut aufgewachsen ist, entschied er sich zunächst für eine Hochbauzeichnerlehre. «Mir lag damals das Bedürfnis nach etwas Gestalterischem», erklärt er. Er schloss die Lehre ab, obwohl er sah, dass dieser Beruf nicht das Richtige für ihn ist. Nach einem Auslandsaufenthalt rutschte er in die Molkereibranche hinein. In Estavayer schloss er die Lehre als Milchtechnologie ab, anschliessend machte er die Molkereifachschule bis zur Meisterprüfung.

Als er 2017 damit abschloss, kam er in den Familienbetrieb. «Meine Eltern boten mir und meiner Schwester, die eine Hotelfachausbildung hat, an», erzählt Gregor Lanz, «als Mitglieder der Geschäftsleitung unsere ersten Gehversuche in der Molkerei Lanz zu machen. Mein Vater war damals 64 Jahre alt, kündigte an, er wolle bald kürzertreten und denke dann langsam ans Aufhören. Er wolle zuerst mal meine Schwester und mich erleben, wie wir uns so schlagen.»

2018 wurde die Firmenübergabe geplant und 2019 intern mit einem nach aussen nicht kommuniziertem Probelauf evaluiert. Der heutige Firmenchef: «Wir entschieden uns, wie wir es mit den Teilbereichen organisieren wollen: Meine Schwester wurde zuständig für den Personalbereich, alle Kunden, ohne Grossverteiler und den Verkaufsladen. Ich zeichne seither verantwortlich für Entwicklung, Produktion, Einkauf, Verkauf und Grosskunden. Dabei bin ich Geschäftsführer und meine Schwester die Stellvertreterin.» Andreas Lanz arbeitet noch und ist Verwaltungsratspräsident. Er reduziert jedoch immer mehr sein Pensum und fungiert als Berater seiner Kinder. «Für meine Schwester und mich ist es schön, dass er uns absolut freie Hand lässt – und wir auch ihm», meint Gregor Lanz. «Wir verstehen uns nicht nur sehr gut mit unserem Vater – auch zwischen uns Geschwistern herrscht Harmonie.»

**Preisdruck von allen Seiten**

Alles andere als harmonisch zeigt sich jedoch das wirtschaftliche Umfeld. «Der Milchmarkt ist gesättigt, niemand will mehr die realen Preise bezahlen», so Gregor Lanz. «Auch wenn wir mit neuen Produkten kommen, ist es schwer, Abnehmer zu finden. Die Regale sind voll. Wir befinden

*Fortsetzung auf Seite 22*



Geschwister Lanz



uns in einem kompromisslosen Verdrängungskampf.» Der Preisdruck ist permanent, betont der junge Geschäftsführer. Die Einkäufer optimieren ihre Einstandspreise. Gleichzeitig steigen die Anforderungen bezüglich Verpackung, Natürlichkeit, Lieferservice und Zertifizierungen.

Die Molkerei Lanz schafft den Fortbestand als eher kleiner Molkereibetrieb nur durch Schnelligkeit, Flexibilität und Produktion von speziellen

Produkten. «Nur mit diesen drei Standbeinen sind wir erfolgreich», ist Gregor Lanz überzeugt. «Wir sind eben noch fähig, heute einen Auftrag zu bekommen, heute zu produzieren und heute zu liefern. Das kann aktuell kaum jemand anderer noch. Ideen können mit kleinen Mengen realisiert werden, nachher ist der Betrieb auch für grosse Mengen gerüstet. Wir müssen uns eigentlich jeden Tag neu erfinden und auch immer mit der Produktion einen Schritt den anderen voraus sein. Doch darauf ausruhen geht nicht, da man permanent kopiert wird.»

Gregor Lanz ist 30 Jahre alt, verheiratet und ab Februar Vater zweier Kinder. In diesem harten und kompromisslosen Marktumfeld permanent derart unter Druck zu stehen ist sicher eine schwierige Aufgabe für ihn. Macht er das den Eltern zuliebe? «Nein, sicher nicht», gesteht er. «Ich mache es für mich und meine Familie, weiter habe ich noch sehr viel vor im Markt und möchte viel erreichen. Und ich liebe ganz einfach die schöne und kreative Arbeit mit Milch. Das ist trotz des manchmal zermürbenden Marktumfeldes das Grösste für mich.»

# Lokal verankert

Wir sind für Sie da – daheim in **Solothurn**

Gerade in dieser Zeit ist eine gute Beratung wichtig. Gerne gehen wir mit grosser Sorgfalt auf Ihre Bedürfnisse ein. Sei es für tägliche Bankgeschäfte, Vorsorge, Anlageziele oder Wohneigentum.

Wir freuen uns auf Sie.

Ihr UBS-Team Solothurn



**Andreas Linder**  
Leiter Firmenkunden  
Tel. 032 625 12 60  
andreas.linder@ubs.com



**Patrick Hofmann**  
Leiter Privatkunden  
Tel. 032 625 12 50  
patrick.hofmann@ubs.com



**Domenico Sottile**  
Leiter Wealth Management  
Tel. 032 625 13 19  
domenico.sottile@ubs.com

UBS Switzerland AG  
Amthausplatz 1  
4500 Solothurn

[www.ubs.com/schweiz](http://www.ubs.com/schweiz)

© UBS 2020. Alle Rechte vorbehalten.



*Schweizer Digitaltage auch im Kanton Solothurn*

# Solothurn ist digital unterwegs

Smart City, Soziale Roboter, E-Government, Digitalisierung im Patientenalltag, Virtual Reality: An den Schweizer Digitaltagen Anfang November konnten die Besucher die verschiedenen Facetten der Digitalisierung entdecken. *Text: Adriana Gubler, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Fotos: Heinrich Breiter*



Techniquequipment anstatt Publikum: Die Digitaltage mussten aufgrund der Corona-Einschränkungen gestreamt werden. Sie boten den Zuschauern dennoch eindrucksvolle Einblicke in die Digitalisierung.

Die erste Durchführung des Digitaltages im Kanton Solothurn musste am 3. November infolge der Corona-Pandemie komplett virtuell durchgeführt werden. Die Standorte Grenchen, Olten und Solothurn haben innert kürzester Zeit ihre Workshops, Podiumsdiskussionen oder auch Fachreferate nach Möglichkeiten in digitale Formate umgewandelt. Mit dem Ziel: Den Interessierten spannende Einblicke in die Digitalisierung zu ermöglichen.

Der soziale Roboter «Pepper» konnte zwar die Besucherinnen und Besucher nicht wie geplant physisch in Empfang nehmen, aber immerhin durchs Programm des Standortes Solothurn führen. So erhielten die Zuschauer dennoch einen Eindruck der Fähigkeiten von «Pepper». «Wir

haben uns den Digitaltag wenige Tage vor der Durchführung noch ganz anders vorgestellt», sagt Sarah Koch, Leiterin der Wirtschaftsförderung. Sie wertet den Digitaltag trotzdem als Erfolg: «Es ist beachtlich, was die Organisatoren in der kurzen Zeit virtuell auf die Beine gestellt haben. Der Standort Kanton Solothurn hat sich digital, agil und innovativ präsentiert.»

## Kanton muss sich nicht verstecken

Der Digitaltag konnte den zahlreichen Zuschauern auch in der virtuellen Form aufzeigen, dass die Digitalisierung am Standort Kanton Solothurn ein wichtiges, aktuelles Thema ist und sich Wirtschaft, Bildung, Gesellschaft und Politik intensiv damit auseinandersetzen. «Sehr viele Facetten der Digitalisierung haben sich in der Solothurner Unternehmenslandschaft etabliert», sagt Sarah Koch. «Der Kanton Solothurn muss sich definitiv nicht verstecken.»



Der lebenswürdige Roboter Pepper war fixer Bestandteil des Programms in Solothurn.

Die Schweizer Digitaltage im Kanton Solothurn wurden auf Initiative der Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn von der Standortförderung espaceSolothurn, der Wirtschaftsförderung Grenchen und der Wirtschaftsförderung Region Olten in Verbindung mit der Salted GmbH organisiert. Zahlreiche Partner aus Wirtschaft, Bildung, Verwaltung und Kultur haben im Rahmen der Digitaltage mitgewirkt.  
**[www.digitaltage.swiss](http://www.digitaltage.swiss)**



Jonas Zürcher, Direktor und Lehrer des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums Wallierhof

*Das Landwirtschaftliche Bildungszentrum Wallierhof in Riedholz*

## Eine Landwirtschaftsschule mit Vorzeigecharakter

Das Landwirtschaftliche Bildungszentrum Wallierhof ist eine der Vorzeigeschulen für die Schweizer Landwirtschaft. 100 Lernende absolvieren darin mit viel Enthusiasmus die Ausbildung zum Landwirt EFZ. Der Wallierhof bietet aber noch viel mehr. So auch eine hauswirtschaftliche Ausbildung, Weiterbildung und Informationen für Landwirte sowie die Infrastruktur als Tagungszentrum. Der Wallierhof – eine zukunftsgerichtete Ausbildungsstätte.

*Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

Nur unweit von Solothurn befindet sich Riedholz, wo auf der Anhöhe in wunderbarer Natur die verschiedenen Gebäude des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums Wallierhof stehen. Der Wallierhof – wie man ihn liebevoll nennt – ist eine bedeutende landwirtschaftliche Ausbildungsstätte der Schweiz. Jonas Zürcher ist hier seit 2014 Direktor und zugleich auch Lehrer. Ihm unterstehen alle angebotenen vier Bereiche: Landwirtschaftliche Bildung, hauswirtschaftliche Bildung, Weiterbildung und Information sowie Tagungszentrum.

Einer der Kernbereiche im Wallierhof ist die landwirtschaftliche Ausbildung. «Hier bilden wir unsere Lernenden zum Landwirt EFZ aus», beschreibt der Direktor des Wallierhofs. «Diese Grundbildung

ist eine vollwertig anerkannte eidgenössisch Lehre für Landwirte, die drei Jahre dauert.» Die Absolventen im ersten und zweiten Jahr kommen jeweils ein Tag pro Woche auf den Wallierhof in die Schule. Im dritten Lehrjahr folgen im Herbst und Frühling weitere Einzeltage, während von Ende Oktober bis Mitte März die Lernenden vollzeitig im Wallierhof die Schulbank drücken. «In dieser Zeit wohnen 50% der Absolventen intern im Wallierhof», so Jonas Zürcher. Insgesamt verfügt der Wallierhof über 50 Betten.

### **Ohne Ausbildung keine Direktzahlungen**

Gegenwärtig besuchen 100 Lernende diese Landwirtschaftsausbildung. «Dieser Wert ist eher überdurchschnittlich – vor einigen Jahren hatten wir 80», er-

innert sich der Direktor. «Normalerweise führt der Wallierhof drei Klassen. Seit vier Jahren bestehen jedoch vier Klassen sowie eine fünfte Klasse – die berufsbegleitende Nachholbildung.» 15% der Lernenden sind junge Frauen. «Nachdem in den 90er Jahren eine Abnahme an Lernenden zu verzeichnen war, ging es wieder aufwärts und stagniert jetzt. Wichtig ist zu wissen: Will das Kind eines Bauern den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb übernehmen, ist es gezwungen, die Lehre zu absolvieren. Dieser Berufsabschluss ist eine der vielen Bedingungen für den Erhalt von Direktzahlungen.»

Jeder Lernende wechselt jährlich seinen Lehrbetrieb und macht dies teilweise auch über die Kantonsgrenze hinaus. Heute ist es zudem üblich, dass man die Landwirtschaftslehre nicht mehr auf dem familieneigenen Hof macht. «Es ist wichtig, dass die Lernenden möglichst unterschiedliche Betriebe kennen lernen», so Jonas Zürcher. Die Absolventen müssen nicht unbedingt Solothurner sein. Voraussetzung ist, dass der Lehrbetrieb im Kanton Solothurn stehen muss. «So haben wir auch Luzerner, Aargauer, Berner und Jurassier bei uns. Dann aber auch Freiburger und Waadtländer, die die deutsche Sprache lernen wollen.»

### Leo Reinhart – mit Begeisterung dabei

Auch der 17-jährige Solothurner Leo Reinhart wollte Französisch lernen, weshalb er die ersten beiden Jahre auf zwei verschiedenen Bauernhöfen in Moudon arbeitete und in diesem Städtchen auch die Landwirtschaftsschule besuchte. «Das dritte Lehrjahr absolviere ich jetzt auf dem landwirt-



Leo Reinhart, Absolvent der Landwirtschaftslehre

schaftlichen Betrieb Wallierhof, welcher zwei Lehrstellen bietet», erzählt er. «Ich mache dann meinen Abschluss im Juni 2021.» Leo Reinhart hat auf dem Gutsbetrieb ein Zimmer. «Das Mittagessen bekommen wir in der Schule, das Abendessen machen wir uns selber.»

Leos Eltern führen einen Betrieb mit 45 Hektaren im Kanton Solothurn. Der junge Lernende: «Für mich war schon immer klar, die Landwirtschaftslehre zu machen. Entweder werde ich einmal alleine oder gemeinsam mit meinem Bruder den Betrieb übernehmen. Ich plane zudem noch eine zweite Lehre als Landmaschinenmechaniker zu machen. Ich bin nicht nur gerne mit Tieren zusammen, mich faszinieren auch Maschinen.» So hat der junge begeisterte Lernende auch bereits die Lehrstelle dafür im Sack. Selbst die Betriebsleiter- und Meisterprüfung peilt der 17-Jährige an.

### Breites Fachwissen wird gelehrt

Die Ausbildung zum Landwirt EFZ ist breitgefächert und auf eine erfolgreiche moderne Landwirtschaft ausgerichtet, die nachhaltig ist. Jonas Zürcher: «Solides Fachwissen im Bereich Tierhaltung und Tiergesundheit gehört dazu. Wenn man nicht erkennt, dass ein Tier krank ist, können hohe Kosten folgen. Oder das Tier muss leiden, was zu verhindern ist und gegen die Vorschriften verstösst. Auch im Acker- und Futterbau muss man die Ansprüche der verschiedenen Kulturen wissen und Schädlinge sowie Krankheiten erkennen. Zudem müssen Landwirte die Maschinen im Griff haben und einfache Reparaturen beherrschen. Desweiteren wird in der Ausbildung auch ein Augenmerk auf die biologische Produktion gelegt. Und schliesslich betriebswirtschaftliche Themen wie Buchhaltung, Bundesverordnungen, Direktzahlungen und ökologischer Leistungsnachweis. Auch Marktkennntnis ist unerlässlich.» Nach dem Lehrabschluss arbeiten die meisten auf ihrem Hof. Viele machen dann noch die 2.5-jährige Betriebsleiterschule zum Meisterlandwirt. «Erst mit dieser Ausbildung hat man das Fundament, einen mittleren oder grösseren Betrieb erfolgreich zu führen.»

«Ich staune immer wieder, mit welcher grosser Freude und Zukunftsglaube die jungen Lernenden ihre Lehre absolvieren», betont Jonas Zürcher, «obwohl ja eigentlich von allen Seiten gegen die Landwirtschaft geschossen wird und die Lage der Landwirte immer schwieriger wird. Das Positive der gegenwärtigen Corona-Krise ist jedoch, dass man die Bedeutung der Landwirtschaft wieder vermehrt erkennt.»



Martin Rohn, Leiter und Klassenlehrer des Startpunkts Wallierhof

*Startpunkt Wallierhof – mehr als eine Orientierungshilfe für die Berufswahl*

## Das Brückenjahr auch als Lebensschule

Meist führt die obligatorische Schule in eine Berufslehre oder eine weiterführende Schule. Es gibt aber auch junge Leute, die auf der Strecke bleiben, keinen Lehrbetrieb gefunden haben oder noch nicht wissen, welchen Beruf sie erlernen wollen. Der Startpunkt Wallierhof bietet in solchen Situationen ein Brückenjahr mit Schulunterricht in Kombination mit praktischer Arbeit in einer Familie und dem Ziel, mit den Jugendlichen die passende Lehrstelle zu finden.

*Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

Seit 2008 bietet der Startpunkt Wallierhof im Bildungszentrum Wallierhof jährlich 40 Jugendlichen die Chance, in einem Brückenjahr sich neu zu orientieren und eine Lehrstelle zu finden. «Unsere Schule ist ein Brückenangebot für Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit», so Martin Rohn, Leiter und Klassenlehrer, «welche auf dem Sprung in die Berufswelt sind, diesen aber noch nicht machen können. Vielleicht sind sie noch nicht reif genug, vielleicht sind es Altersthemen, vielleicht wissen sie noch nicht, was sie machen wollen, vielleicht wissen sie, was sie wollen, haben dafür aber die geforderten Kompetenzen noch

nicht, oder sie haben die Berufswahl aus anderen Gründen einfach verpasst.» In diesem Brückenjahr steht der Berufswahlprozess im Zentrum. «Für diese jungen Menschen sind wir da.»

Martin Rohn und Stefan Müller, beide ausgebildete Bezirksschullehrer und Evolutionspädagogen, initiierten das Brückenjahr Startpunkt Wallierhof zusammen mit dem Solothurner Bauernverband. Seither ist der Solothurner Bauernverband Träger und die Finanzierung mit dem Kanton und dem Bildungszentrum Wallierhof in einer Leistungsvereinbarung geregelt.

Aktuell unterrichten die beiden Initianten als Klassenlehrer zusammen mit Jasmin Lüthi, Klassenlehrerin, die 40 Jugendlichen in drei unterschiedlichen Niveaugruppen und erzählen mit viel Begeisterung von ihrer Tätigkeit.

### Hohe Eintrittshürden

Dass der Startpunkt Wallierhof bei der Berufswahl der Jugendlichen auf landwirtschaftliche Berufe fixiert sei, erweist sich als falsch. Die inzwischen 450 jungen Leute, die das Zwischenjahr absolvierten, fanden in den vergangenen zwölf Jahren in über 70 unterschiedlichen Berufen ihr Glück.

Die Eintrittshürden für den Startpunkt Wallierhof sind bewusst auf ein anspruchsvolles Niveau gesetzt. Martin Rohn: «Sind die meist 14- bis 18-jährigen Jugendlichen dazu bereit, während der Arbeitstage von Dienstag bis Freitag auswärts zu wohnen? Sind sie bereit, in einer landwirtschaftlichen oder hauswirtschaftlichen Gastfamilie täglich zehn Stunden mitzuhelfen? Sind sie bereit, ihr familiäres Umfeld und Kollegen für vier Tage pro Woche zu verlassen und sich in einer anderen Familie zu integrieren? Wenn ein Jugendlicher zu diesen Schritten bereit ist, spüre ich, dass er die Bereitschaft hat, sich auf etwas Neues einzulassen und persönlich weiterkommen will. Dann finden wir immer einen gemeinsamen Weg.»

Einer, der gerade seit Mitte Juli im Startpunkt begonnen hat und in einer Gastfamilie in Menziken (Aargau) lebt und arbeitet, ist Rico Beth. Der 16-Jährige weiss noch nicht, welche Lehre er machen will. «Da meine Schwester vor fünf Jahren ebenfalls den Startpunkt absolvierte und davon begeistert war», so der junge Mann, «wollte ich für mich auch diese positive Erfahrung machen. Ich sehe den Startpunkt besonders auch als Lebensschule für mich.» Nach der dritten Sekundarstufe konnte sich Rico Beth zwischen einer Informatiklehre und anderen Berufen nicht entscheiden. Während seine 18 männlichen und 19 weiblichen Mitschüler in unterschiedlichsten Betriebs- und Arbeitsbereichen mithelfen, arbeitet Rico hauptsächlich in der Landwirtschaft.

### Die Jugendlichen können die Gastfamilie auswählen

Bei der Anmeldung für den Startpunkt Wallierhof ging Rico Beth gleich vor wie für eine Schnupperlehre. Er und seine Eltern wurden zu einer Information und einem Gespräch eingeladen. Nach dem positiven Entscheid unterbreitete man ihm mehrere Gastfamilien, die er für je drei Tage besuchen

durfte. «Die erste gefiel mir, nicht aber die Arbeit; bei der zweiten begeisterte mich die Familie und die Arbeit.» Seither ist Rico Beth auf dem Kasernhof in Menziken (Aargau) und fühlt sich in der Familie wie bei der Arbeit sehr wohl.

«Das Wichtigste, das die Gastfamilien mitbringen müssen: Freude und Gespür, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten», ist Martin Rohn überzeugt. «Wir arbeiten mit rund 50 verschiedenen Gastfamilien zusammen, die unterschiedliche Arbeitsfelder anbieten können. Kombinationen von drinnen, draussen, mit Tieren, Ackerbau, handwerklich, technisch, im Haushalt, Kinderbetreuung, Büroarbeiten, Hofladen und so weiter. Je unterschiedlicher die Arbeitsfelder sind, desto breiter können Erfahrungen gesammelt werden. Das ist für den Berufsfindungsprozess sehr wertvoll.» Wichtig ist auch, dass die Gastfamilien ein intaktes Familiengefüge haben.

### Erfahrungsreiches Arbeiten

Am Anfang profitieren die Gastfamilien noch wenig. Sie führen die Jugendlichen in die Familie und die Arbeit ein. Zusätzlich sind die Jugendlichen durch die Schule, Schnupperlehren und Lehrstellensuche recht absorbiert. Im zweiten halben Jahr



Rico Beth, Startpunkt Wallierhof-Absolvent, im Gespräch mit Martin Rohn

kann «geerntet» werden: Die Jugendlichen erledigen viele Arbeiten selbstständig, sind vier Tage pro Woche auf dem Hof und haben den Lehrvertrag im Sack.

Rico Beth wird auf dem Kasernhof mit vielen interessanten Betätigungsfeldern konfrontiert. «Aktuell gehe ich um 6.30 Uhr in den Stall, treibe Kühe in den Melkstand, mache die Boxen, miste und tränke die Kälbchen», erzählt der junge Startpunkt-Absolvent. «Danach kommt das Morgenessen. Schliesslich geht's zu einem zweiten Stall. Ich mische Futter und kontrolliere die Weiden der Rinder bis das Mittagessen beginnt. Am Nachmittag folgen saisonale Arbeiten wie Silieren, Mithilfe bei Lohnarbeiten, Gartenarbeiten, Kartoffeln graben, mit Kindern zusammen sein, Geissen und Hühner pflegen. Am Abend mache ich wieder den Stall, und dann folgt das Abendessen um 19 Uhr. Zwischen 22 und 23 Uhr gehe ich ins Bett.» Ja Rico Beth hat einen intensiven und erfahrungsreichen Arbeitstag.

«Wir setzen in diesem Jahr einen Schwerpunkt in der Persönlichkeitsentwicklung. Kenne ich meine Stärken und Schwächen? Denke ich positiv? Handle ich aktiv? Wie wirkt mein Erscheinungsbild? Und bin ich bereit, Verantwortung zu übernehmen?», erklärt Martin Rohn. «Am Ende des Jahres wollen wir, dass 90% unserer Jugendlichen die für sie richtige und geeignete Lehre gefunden haben.»



Aus Erfahrung der letzten Jahre gehen zwei Drittel der Schüler nach dem Startpunkt in eine dreijährige Lehre. Vom letzten Drittel geht die Hälfte in eine vierjährige Lehre und der andere Anteil in eine zweijährige EBA-Ausbildung.

### Klar strukturiertes Jahr

Schon bevor das Brückenjahr beginnt, kommen die Jugendlichen an zwei Tagen in den Wallierhof und befassen sich mit der bevorstehenden Berufswahl. Der Start bei den Gastfamilien und den dortigen Arbeiten ist dann ende Juli. Diese Zeit in der Gastfamilie macht 60% des gesamten Schuljahres aus. Im August beginnt die Schule im Wallierhof, die 40% ausmacht. Diese Schule umfasst Berufswahl, Persönlichkeits- und Allgemeinbildung.

Insgesamt gibt es zehn Blockwochen von jeweils Montag bis Freitag mit je neun Lektionen. In der Zeit ausserhalb der Blockwochen gehen die Absolventen einen Tag in den Wallierhof in die Schule. Die Blockwochen sind immer themenspezifisch. «Die erste Hälfte beschäftigt sich mehr mit der Berufswahl, Berufsfindung und Bewerbung», erklärt Martin Rohn. «Die zweite Hälfte mehr mit Allgemeinbildung und Erschliessung von Lücken. Ganz am Ende kommt dann der Höhepunkt, auf den sich alle freuen: Die Abschlussfeier.»

Auf dem Kasernhof sind Sämi und Salome Stadler die Betriebsleiter, die den grossen Hof führen und Rico Beth in ihrer Familie aufgenommen haben. Pikant dabei: Salome Stadler absolvierte auch einmal den Startpunkt Wallierhof und verbrachte ihre Praktikumszeit auf dem Kasernhof. «Das Jahr in dieser tollen Familie sollte für mich in jeglicher Hinsicht einschneidend sein», erzählt die junge Mutter von drei Buben. «Ich fand nicht nur die Orientierung für den richtigen Beruf, ich lernte auch den Sohn der Bauernfamilie kennen. Wir verliebten uns und heirateten, nachdem wir unsere Lehren beendet hatten.» Der Startpunkt Wallierhof ist rundum zu einem Glücksfall für Salome Stadler geworden. Die junge Mutter: «Ich finde, eigentlich sollte jeder nach der obligatorischen Schulzeit ein solches Zwischenjahr machen und auf einem Landwirtschaftsbetrieb mitarbeiten. Besonders in der Landwirtschaft ist das eine enorme Lebensschule für jeden, weil man so in vielen verschiedenen Bereichen viel für seine Zukunft mitnehmen kann.»

Weitere Eindrücke aus dem Tagebuch von Startpunktabsolventen finden sie auf der Website [www.startpunktwallierhof.ch](http://www.startpunktwallierhof.ch) unter dem Link «Berichte/Statements».

Coop

# Traiteurplatten – Genuss statt Stress

Traiteurplatten eignen sich für jeden Anlass: Für den Besuch während den Festtagen oder einen runden Geburtstag. Individuell zusammengestellt bietet dieses Angebot von Coop frische Produkte und vollen Geschmack – vom Apéro über die Vorspeise bis hin zum Dessert. *Text: Rabea Grand, Coop, Fotos: Lea Moser*



Valmir Kqiku, Chefmetzger in der Coop-Verkaufsstelle Solothurn Westring

Mit flinken Händen belegt Chefmetzger Valmir Kqiku den grossen schwarzen Teller, der vor ihm auf der Theke liegt. Zwischendurch hält er kurz inne, blickt auf sein Werk und nickt zufrieden. Fleischsorten wie Trockenfleisch, Salami oder Rohschinken liegen akribisch genau gerollt bereit, der regionale Käse folgt kurz darauf. «Wir bieten hier in der Coop-Verkaufsstelle Solothurn Westring verschiedene Traiteurplatten an – dazu gehören beispielsweise Aufschnitt- und Trockenfleisch- oder Käseteller, aber auch solche für Fisch- und Fleischfondue. Diese gestalten wir stets frisch nach Wunsch der Kunden oder gemäss unserem Angebotskatalog. Regionale Produkte sind dabei nicht wegzudenken»,

erklärt der 27-Jährige, der seit Februar 2019 bei Coop tätig ist. «Als gelernter Koch finde ich die Vielfalt besonders spannend. Zudem bereiten wir alles von Hand zu und es ist für jeden Geschmack etwas dabei.»

## Wichtig ist die Beratung

Sei es für den Festtagsschmaus in der Advents- und Weihnachtszeit, einen runden Geburtstag oder das Apéro nach der Arbeit – die Traiteurplatten eignen sich für viele verschiedene Anlässe und sorgen für den maximalen Geschmack. «Ich persönlich mag diejenigen mit Käse am liebsten», sagt Kqiku und greift zum Käsemesser. Doch ob Käse aus der Region oder Schweizer Fleisch – wichtig ist vor allem die Beratung bei

der Bestellung. «Das Gespräch mit der Kundschaft spielt eine grosse Rolle. Wir stehen den Kunden zur Seite, fragen nach, welcher Anlass ansteht und wie viele Leute satt werden sollen.» Dabei behält Valmir Kqiku stets im Hinterkopf, welche Produkte von der Kundschaft gewünscht sind. «Wir wollen dafür sorgen, dass der Hunger bei jedem und jeder gestillt ist», sagt der Bellacher.

Deshalb geht das Angebot über die Vor- und Hauptspeise hinaus. Eine bunte Früchteplatte rundet gemütliche Tage und Abende ab. Alles was man dafür tun muss: Die gewünschte Kombination von frischem Fleisch, Käse und diversen anderen Produkten mindestens 48 Stunden vor dem Anlass online oder direkt in der Coop-Verkaufsstelle bestellen – und schon steht einem gelungenen und gemütlichen Essen nichts mehr im Weg. «Dieses Angebot ist sehr empfehlenswert. Denn damit gilt auch für den Gastgeber: Genuss statt Stress», ist Valmir Kqiku überzeugt.



*Initiativen für «Sauberes Trinkwasser» & «Schweiz ohne synthetische Pestizide»*

# Wenn der erste Eindruck täuscht

Die Trinkwasserinitiative und die Initiative für eine ohne synthetische Pestizide sind extrem. Sie schwächen die nachhaltige, lokale Lebensmittelproduktion sowie deren Verarbeitung und führen zu einer Verlagerung der Produktion ins Ausland. Faktisch sind sie daher Importförderungs-Initiativen.

*Text: Martin Rufer, Direktor Schweizer Bauernverband, Fotos: Schweizer Bauernverband*

Nächstes Jahr kommen zwei Initiativen zur Abstimmung, die auf den ersten Blick sehr ähnlich scheinen und gar nicht so schlecht tönen. Die eine trägt den Titel «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung», die andere nennt sich «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide». Beide Initiativen führen zu einer Verlagerung der Lebensmittelproduktion ins Ausland. Bereits heute importieren wir 75 Prozent unserer konsumbedingten Umweltbelastung.

## **Mogelpackung Trinkwasserinitiative**

Insbesondere die Trinkwasserinitiative ist eine Mogelpackung. Mit sauberem Wasser oder gesunder Nahrung hat sie wenig zu tun. Ihr einziger Ansatzpunkt sind die Direktzahlungen. Direktzahlungen erhalten nur jene Bauernbetriebe, die den sogenannten ökologischen Leistungsnachweis einhalten. Dieser umfasst über das Gesetz hinausgehende Anforderungen, wie z.B. dass jeder Betrieb eine Mindestfläche für die Förderung der Biodiversität ausscheidet. Die Initiative will diese nun an weitere einschneidende Bedingungen knüpfen. Die Erste ist, dass die Betriebe keine Pestizide einsetzen dürfen. Pestizide können sowohl synthetischen oder natürlichen Ursprungs sein. Damit ist klar, dass die Mittel im Biolandbau mitbetroffen sind.

Ganz ohne Pflanzenschutzmittel ist eine Landwirtschaft, die vom Verkauf ihrer pflanzlichen Kulturen lebt, nicht möglich. Denn trotz Vorsorge-



massnahmen können je nach Wetter Krankheiten oder Schädlinge die Ernten massiv reduzieren oder zu einem Totalausfall führen. Die einheimische Produktion und in der Folge der Selbstversorgungsgrad würden – das bestätigt eine Studie der eidg. Forschungsanstalt Agroscope – massiv sinken. Um unseren Bedarf zu decken, müssten wir also mehr Lebensmittel importieren. Da ausländische Produkte aber weniger nachhaltig produziert sind, ist der

Effekt für die Umwelt gesamthaft negativ. Für Betriebe mit Spezialkulturen wie Obst, Reben oder Gemüse haben die Direktzahlungen eine untergeordnete Bedeutung. Sie könnten sich auch dafür entscheiden, auf diese zu verzichten. Damit müssten sie auch den ökologischen Leistungsnachweis nicht mehr einhalten.

## **Kein Futterzukauf**

Genauso wenig Sinn macht die zweite Hauptforderung der Trinkwasser-



Feuchtes Wetter erhöht die Gefahr für Pilzkrankheiten.

initiative: Nur betriebseigenes Futter. Ein Bauer dürfte von seinem viehlosen Nachbarn kein Heu mehr kaufen. Noch unsinniger wird es, wenn wir an die Geflügelhaltung denken. Geflügelfleisch und Schweizer Eier sind im Trend. Hühner sind keine Grasfresser. Sie brauchen Energie aus Getreidekörnern gemischt mit Eiweissträgern. Sie könnten also in Zukunft nur noch im Mittelland auf Betrieben mit viel Ackerfläche gehalten werden. Die Alternative: Das Pouletfleisch und die Eier importieren. Der Effekt für die Umwelt ist gesamthaft wiederum negativ.

### **Pestizidfrei-Initiative mit weitreichenden Folgen**

Die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» will den Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln gesamthaft verbieten. Es dürften auch Lebensmittel eingeführt werden, die ohne produziert worden sind. Davon wäre auch die Lebensmittelindustrie, darunter auch die einheimischen Schokoladenhersteller oder Kaffeeverarbeiter betroffen. Es drohte eine Verlagerung von Produktionsanlagen und damit Arbeitsplätzen ins Ausland. Auch die Schweizer Bevölkerung könnten nur noch Bioprodukte pflanz-

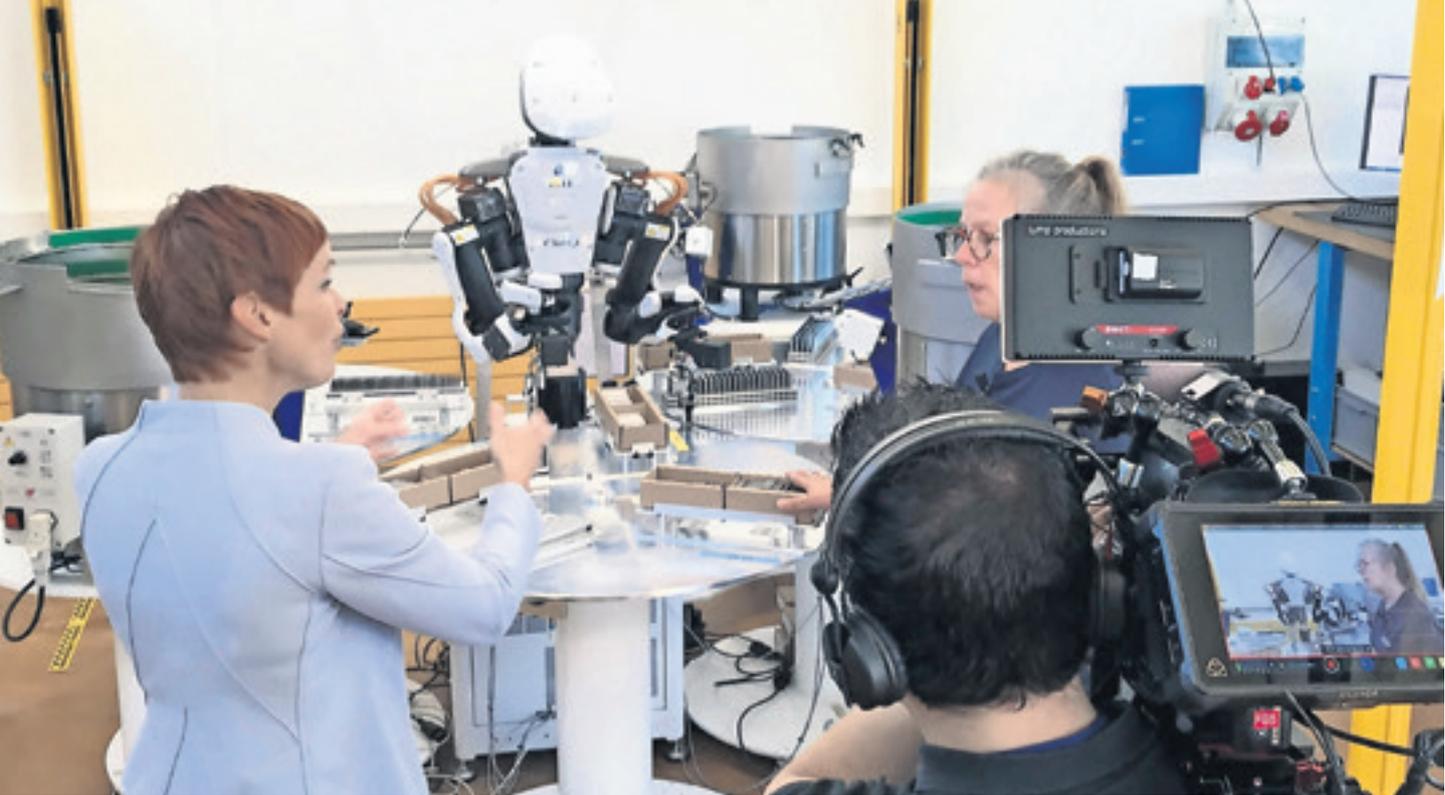
licher Herkunft kaufen und ihre Ausgaben fürs Essen würden sich folglich stark erhöhen. Doch immerhin ist die Initiative konsequent, weil sie die gleichen Anforderungen auch an die importierten Lebensmittel stellt. Ob sich diese Auflagen aufgrund unserer WTO- überhaupt durchsetzen lassen, ist allerdings umstritten. Wenn nicht, wäre es ein enormer Konkurrenznachteil für die Schweizer Landwirtschaft, weil die Schweizer Bauern dennoch alle Bio produzieren müssten.

Die Landwirtschaft nimmt die von den Initiativen angesprochenen Themen ernst und anerkennt Handlungsbedarf. Die Antworten auf die Herausforderungen sind bereits in Umsetzung: nationaler Aktionsplan Pflanzenschutzmittel, parlamentarische Initiative «Risiko beim Einsatz von Pflanzenschutzmittel reduzieren», nationale Strategie Antibiotikaresistenzen, Strategie und Aktionsplan Biodiversität und die von der Branche initiierten «Strategie für eine nachhaltige Schweizer Futtermittelversorgung». Mit einer konsequenten Um- und Durchsetzung aller Instrumente sind mehr als genug Hebel da, um die Ziele einer nachhaltigen Landwirtschaft zu erreichen. Die beiden Initiativen sind nicht nur extrem, sondern kontraproduktiv und sind daher abzulehnen!

Nur die wenigsten Betriebe mit Hühnern haben genug Ackerland, um alles Futter selbst zu produzieren.



Martin Rufer, Direktor Schweizer Bauernverband



Sandra Boner und ihr Video-Reportageteam beim Interview

### Die 3. Nacht der Solothurner Industrie

# Nicht analog, sondern digital!

Die dritte Nacht der Solothurner Industrie konnte dieses Jahr Corona-bedingt nicht analog mit Firmenbesuchen vor Ort stattfinden. Stattdessen wurde sie in digitaler Form durchgeführt, indem 29 Firmen aus dem Kanton Solothurn ihre Tore für die Fernseh-Moderatorin Sandra Boner und ihr Video-Reportageteam öffneten. Die Kurzfilme können online angeschaut werden.

*Text: Thomas Heimann, Solothurner Handelskammer, Fotos: Solothurner Handelskammer*

Viele Menschen wissen nicht, welche Firmen und Branchen in der eigenen Region angesiedelt sind. Produktionsbetriebe, Zulieferer, exportorientierte Unternehmen und sogenannte «Hidden Champions» sind in der Öffentlichkeit oft völlig unbekannt.

#### Licht ins Dunkel bringen

Was spielt sich hinter den Werktoeren der Unternehmen ab? Wo wird was und wie produziert? Welche attraktiven Job- und Ausbildungsplätze werden angeboten? Was sind die Anliegen und Bedürfnisse der Firmen? Hier bringt die Nacht der Solothurner Industrie Licht ins Dunkel.

Im Sommer besuchte Fernsehmoderatorin Sandra Boner und ihr Video-Reportageteam 29 Unternehmen im und um den Kanton Solothurn. Während zwei Stunden wurden Interviews mit CEOs und Mitarbeitenden geführt und die Produkte

und Dienstleistungen der Firmen beleuchtet. Die Kurzfilme haben eine Länge von je 6-8 Minuten.

#### Breites Publikum ansprechen

Mit der «Nacht der Solothurner Industrie» will die Solothurner Handelskammer ein möglichst breites Publikum aus der Bevölkerung erreichen. Die imagefördernde Massnahme für die Wirtschaft gewährt interessierten Personen, Fachkräften und Jugendlichen in der Berufsfindung spannende Einblicke in die produzierende Industrie und ihre Arbeitsplätze.

Die von der Solothurner Handelskammer erstmals digital durchgeführte Industrienacht war ein grosser Erfolg. In den ersten zwei Wochen nach der Lancierung am 16. September hatten bereits über 15'000 Personen die Videos online angeschaut.

## INDUSTRIE IM KANTON SOLOTHURN

Die Filme zeigen eindruckliche Bilder aus der produzierenden Industrie. Es geht um Themen wie Automation, Robotik und Digitalisierung, aber auch um aussergewöhnliches Handwerk und solide Arbeit an Maschinen und Apparaten. Es finden sich Beispiele aus der Medizinaltechnik, der Uhrenindustrie, aus dem Maschinen- und Fahrzeugbau, aus der Logistik und vielem mehr.



**Die spannenden Reportagefilme finden sich auf [www.industrienacht-solothurn.ch](http://www.industrienacht-solothurn.ch):**

AEK onyx AG, Luterbach; Agathon AG, Bellach; Aluminium-Laufen AG, Liesberg; Bourquin SA, Oensingen; Brac-Werke AG, Breitenbach; Brönimann Industrielackierwerke AG, Derendingen; Carrosserie HESS AG, Bellach; Cartaseta AG, Gretzenbach; ChemValve-Schmid AG, Welschenrohr; Fraisa SA, Bellach; Georg Fischer Wavin AG, Subingen; Härtereier Gerster AG, Egerkingen; Kernkraftwerk Gösgen-Däniken AG, Däniken; LEONI Studer AG, Däniken; Migros-Verteilbetrieb Neuendorf AG, Neuendorf; Nachbar AG, Holderbank; Neida Bärtschi AG, Subingen; Pro Work AG, Grenchen; Rotoflex AG, Grenchen; Schaerer Ltd., Zuchwil; SIGNAL AG, Büren a.d.Aare; SUVEMA AG, Biberist; TITONI Ltd., Grenchen; VEBO Genossenschaft, Oensingen; Vogt AG Verbindungstechnik, Lostorf; Vogt-Schild Druck AG, Derendingen; Ypsomed AG, Solothurn; Ypsotec AG, Grenchen; Zaugg Maschinenbau AG, Schönenwerd

«Wir investieren in die Zukunft.»



regiobank  
Banking wie ich es will

Nehmen Sie Ihre Vermögensverwaltung selbst in die Hand – simpel, schnell, wo und wann Sie wollen. Mit regioInvest, unserer innovativen Online-Vermögensverwaltung ab nur CHF 3 000. Einfach für alle! [regiobank.ch/regioinvest](http://regiobank.ch/regioinvest)

regioInvest





*HESO-Sonderschau*

# Solothurn zeigt Flagge!

Wenn diese Ausgabe des SO Magazin erscheint, ist Teil 1 der HESO-Sonderschau 2020/2021 bereits Geschichte. Das Spannende an dieser Ausgabe der HESO-Sonderschau 2020/2021 ist aber, dass die Ausstellung vom 14. Mai bis am 13. Juni 2021 noch einmal die Stadt schmücken wird. 2021 wird es also, wenn alles gut läuft, zwei HESO-Sonderschauen geben, eine im Frühjahr und eine im Herbst. *Text: Andreas Gasche, Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband, Fotos: Michel Lüthi, Bilderwerft Media*

Die Stadt Solothurn wollte 2020 «2000 Jahre Stadt Solothurn» feiern, dann erreichte das Covid-19-Virus die Schweiz und damit auch Solothurn. Die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden abgesagt und auf den 21. Mai 2021 verschoben. Das ist mit ein Grund, weshalb die Ausstellung im Jahr 2021 in leicht abgeänderter Form noch einmal zu sehen sein wird.

Die Schweiz ist seit März 2020 im Schockzustand. In den meisten anderen Ländern Süd- und Mitteleuropas ist die Situation nicht besser. Die Ausstellungen im Herbst 2020 und im Frühjahr 2021 sollen ein positives Gefühl entwickeln und die Wirtschaft in einem positiven Licht darstellen. Denn der wirtschaftliche Erfolg und Wohlstand der Region Solothurn beruht in wesentlichen Teilen auf der Offenheit und dem ungehinderten Austausch von Gütern,

Dienstleistungen und Ideen. Im Projekt spielen auch kulturelle Highlights von Solothurn eine Rolle. So wurden die Film- und Literaturtage, das Kunst- und Naturmuseum, das Museum Blumenstein, das Theater und Orchester Biel Solothurn TOBS sowie das Museum Altes Zeughaus in die Ausstellung integriert.

## **Was ist zu sehen?**

Die Besucher sollen einerseits erleben, wie sich die Stadt und Region Solothurn in der Vergangenheit entwickelt haben. Das ist der Bezug zur 2000-Jahr-Feier der Stadt Solothurn. Andererseits sollen sich die Besucher vor allem auch informieren können, mit welchen Herausforderungen sich die Unternehmen aktuell beschäftigen und wie sie die Zukunft der Region prägen und mitgestalten wol-

len. Gegenwart und Zukunft umrahmt von einem Hauch Vergangenheit – diese zwei Schwerpunkte sollen in der Sonderausstellung 2020 abgebildet werden. Oder eben: Die Wirtschaft wird morgen blühen, wenn sie im Gestern wurzelt und im Heute wächst!

### Wo und wie kann man die Ausstellung erleben?

Die 27 Wappenboxen sind quer über die ganze Stadt verteilt. Ein eindrucksvoller Rundgang durch die Alt- und Vorstadt, der beweist: Die Stadt Solothurn lebt und sie hat Visionen – auch für die nächsten 2000 Jahre! Auf jeder Firmenbox gibt es drei verschiedene Perspektiven zu entdecken. Zuerst stellt sich die Firma vor und schaut in die Vergangenheit. Dann widmet sich die Firma der Zukunft und schliesslich werden die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten des Unternehmens vorgestellt.

Der letzte Punkt ist vor allem für die Schulen der Oberstufe relevant. Gemeinsam mit Thomas Jenni, Projektleiter Berufsbildungsmarketing Kanton Solothurn, und den Betrieben werden Schulen eingeladen, einen Berufserkundungshalbtag zu absolvieren. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten. Einerseits können die Aussteller aufzeigen, in welchen Berufen sie ihren Nachwuchs rekrutieren. Da lehnt man sich an das Konzept der Sonderschau «Mein Beruf - mein Erfolg» vom Jahr 2015 an. Auf der anderen Seite ist sicherlich der bewusste Besuch der Ausstellung mit einem historischen Rückblick sowie einem Blick auf die aktuellen Herausforderungen der Arbeitswelt interessant.



### Flyer für die Ausstellung

Für die Ausstellung wurde ein Flyer entworfen, der die Besucherin und den Besucher durch die Ausstellung führen soll. Der Flyer ist erhältlich beim Tourist Center (Hauptgasse 69 in Solothurn). Und nicht zu vergessen ist der Wettbewerb. Auf jeder der 27 Ausstellerboxen befindet sich ein roter Buchstabe oder eine rote Zahl. Diese werden für die Lösung des Wettbewerbs benötigt.

Solothurn birgt viele Schätze kultureller, wirtschaftlicher, aber auch geschichtlicher Art. Sie können diese Schätze heben – an 27 Stationen der Ausstellung «Solothurn zeigt Flagge»! Das nächste Mal vom 14. Mai bis am 13. Juni 2021.

### Eine kreative Idee flexibel umgesetzt



Liliane Herzog,  
Geschäftsführerin  
Atelier Herzog

Bereits bei etlichen HESO-Sonderschauen stammte das Konzept aus der Feder des Solothurner Atelier Herzog. Die Situation war aber dieses Jahr völlig anders. Wegen der Corona-19-Krise warf die Geschäftsführerin des Ateliers Herzog, Liliane Herzog, das ursprüngliche Konzept, die Ausstellung in einem Sonderschauzelt durchzuführen, über den Haufen und überzeugte die Verantwortlichen von einem ungewöhnlichen Plan. Sie stellte dem Projektteam die Frage: «Wieso wollen wir die Ausstellung nicht nach draussen verlagern?» Angedacht war eine offene Ausstellung auf dem Schanzenplatz bei der Reithalle. In der Diskussion im Kernteam kam aber die Idee auf, die Wappen über die ganze Stadt zu verteilen. Heute findet die Ausstellung, dank einem grosszügigen Einlenken der Stadt, in der ganzen Stadt Solothurn statt. Das Projektteam ist froh, dass Liliane Herzog diese Idee – und überhaupt die Idee, die Sonderschau in einer offenen Form durchzuführen – hartnäckig verfolgt hat. Die Wappen sind über die ganze Stadt verteilt und damit für alle Besucher der Stadt sichtbar. Eine Win-Win-Situation für die Stadt und die Aussteller.



Juryrat Svizra27 v.l.n.r.: Manuel Herz, Doris Leuthard und Pierre-de-Meuron

*Die nächste Landesausstellung soll die Schweiz verbinden*

## Der Kanton Solothurn als Teil der Landesausstellung Svizra27

25 Jahre nach der Expo.02 soll 2027 die nächste Landesausstellung stattfinden. Svizra27, entstanden in den Wirtschaftskreisen der fünf Nordwestschweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Stadt, Jura und Solothurn, drei nationalen Verbänden sowie mit der Unterstützung der fünf Nordwestschweizer Kantone. Verschiedene Persönlichkeiten aus dem Kanton Solothurn sind in das Landesausstellungsprojekt involviert. *Text: Marco Canonica, Svizra27, Fotos: Svizra27*

Der Verein Landesausstellung Svizra27 hat sich mit «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt» ein Motto gesetzt, welches vor allem in den letzten Monaten nochmals stark an Bedeutung gewonnen hat. In modernen Gesellschaften ist Arbeit ein starkes Organisationsprinzip, das von den individuellen Lebensentwürfen bis zu den sozialen Klammern reicht, aber auch in die Bildung, die Kultur und in die nationale Identität hineinwirkt. Das trifft für die Schweiz ganz besonders zu: Arbeitsethos ist Teil der nationalen Identität. Früher – und in etwas abgeschwächter Form auch heute noch – war und ist die Qualität der in der Schweiz geleisteten Arbeit der Stolz der ganzen Nation. Swiss made!

### **Motto gewinnt an Bedeutung**

Die Arbeitswelt ist im Umbruch. Der Übergang von traditionellen zu neuen Arbeitsformen verursacht heftige Turbulenzen und fordert Wirtschaft und Gesellschaft enorm heraus. Mit der Mottowahl «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt» soll die Landesausstellung Svizra27 ein Labor werden, in dem wir gemeinsam herausfinden, wie wir morgen zusammenleben und arbeiten wollen und wie die Schweiz in Zukunft Wohlstand schafft. «Die vergangenen Monate haben nochmals deutlich gezeigt, wie sehr der Zusammenhalt und die Werte unserer Gesellschaft sowie die Stärkung der Wirtschaft wichtig sind und damit verbunden

unser Motto an Bedeutung gewonnen hat», erklärt Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer und Vorstandsmitglied von Svizra27.

Wenn sich die Arbeitsformen und Arbeitsverhältnisse wandeln, müssen wir auch unser Leben, den Sozialstaat, die Berufsbildung, das Rentensystem und die Sozialpartnerschaften neu erfinden. Diese Veränderungen erfolgen nicht zwangsläufig und sind kein Nullsummenspiel, vieles ist offen und hängt nicht nur davon ab, was technisch machbar und wirtschaftlich notwendig ist, sondern davon, wie wir unser Leben und die Gesellschaft gestalten wollen.

Wir hängen an unserer – freiwilligen und bezahlten – Arbeit und fast alles hängt von ihr ab: Identität, Wohlstand, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Bildung und Lebensentwürfe. Wie leben und arbeiten wir, wie schaffen wir Werte, wie verteilen wir sie, wie halten wir zusammen, wenn im Räderwerk von «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt» das Rädchen «Arbeit» sich kräftig weiterdreht?

#### Etappierung in sechs Phasen

Der Masterplan des Landesausstellungsprojektes Svizra27 sieht eine Etappierung in sechs Phasen vor. Finanziert werden diese beiden Phasen mit CHF 1.5 Mio., welche je zu 50% von den Nordwestschweizern sowie drei nationalen Wirtschaftsverbänden und den Swisslosfonds der fünf Nordwestschweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt, Jura und Solothurn getragen werden. Geplant ist, dass in den Jahren 2022 und 2023 eine Machbarkeitsstudie im Umfang von CHF 4 Mio. durchgeführt wird, damit ab 2024 mit der Planung und Umsetzung der nächsten Landesausstellung der Nordwestschweiz begonnen werden kann.

«Für unsere beiden Gewerbe- und Wirtschaftsverbände im Kanton Solothurn ist Svizra27 ein wichtiges und passendes Projekt. Wir sind überzeugt, dass eine Landesausstellung in der Nordwestschweiz nicht nur für die Unternehmen spannend sein wird, sondern auch für die Solothurner Bevölkerung», erklärt Andreas Gasche, Geschäftsführer des Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbandes und Vorstandsmitglied von Svizra27. Innerhalb des Ideenwettbewerbs, bei welchem Ende September 2021 das Siegerprojekt erkoren wird, sollen auch Darstellung und die Austragungsorte der Landesausstellung 2027 definiert werden.

#### Prominente Unterstützung aus dem Kanton Solothurn

Mit der Lancierung des internationalen Ideenwettbewerbs, zum Motto «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt», am 22. Juni 2020, konnten die Verantwortlichen auch die Wettbewerbsjury präsentieren, welche aus fünf Sach- und zwölf Fachjuroren besteht. Die Vertreterinnen und Vertreter der Sachjury sind Delegierte des Vereinsvorstandes von Svizra27. Es sind dies: Kurt Schmid, Präsident; Ständerat Thierry Burkart, Vizepräsident; Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter, Vizepräsidentin; Gabriel Barell, Vizepräsident und Nationalrätin Daniela Schneeberger, Mitglied.

Der Fachjury steht ein Jury-Rat vor, welcher sich aus der ehemaligen Bundesrätin Doris Leuthard, Architekt Pierre de Meuron und Professor Manuel Herz zusammensetzt. Die weiteren Mitglieder der Fachjury sind: Ständerätin Eva Herzog; Anita Hugi, Direktorin der Solothurner Filmtage. «Die Projektion, der Blick nach vorn ist dem Filmschaffen eigen. Ich freue mich bereits jetzt auf zukunftsweisende Projekteingaben und darauf, in die hochkarätige Jury einen filmischen Blick einzubringen», erklärt Anita Hugi.

*Fortsetzung auf Seite 38*



Weitere Jurymitglieder sind Ständerat Charles Juillard aus dem Kanton Jura; Sam Keller, Museumsdirektor Fondation Beyeler; Olivia Klein, Co-Präsidentin Dachverband Jugendverbände; Bertrand Piccard, Entrepreneur & Abenteurer, Stephan Sigrist, Zukunftsforscher Think Tank WIRE sowie die beiden Solothurnerinnen Michelle Saner, Mitautorin Studie Fachhochschule Nordwest-

schweiz und Nina Spielmann, Wirtschaftsberaterin McKinsey. «Ich freue mich sehr auf meine Rolle als Jurymitglied und bin gespannt, welche Ideen und Kreativität die verschiedenen Teams einbringen. Besonders interessiert mich auch die Zusammenarbeit innerhalb der Wettbewerbs-Jury, welche sehr divers zusammengesetzt ist», erklärt Nina Spielmann.



Daniel Probst, Direktor Solothurner Handelskammer

### «Wir brauchen etwas Verbindendes»

Drei Fragen an Daniel Probst, Direktor Solothurner Handelskammer:

#### Warum braucht es eine nächste Landesausstellung?

Wir sind überzeugt, dass jede Generation – ungefähr alle 25 Jahre – eine Landesausstellung auf die Beine stellen sollte. Die Landesausstellung ist einmalig und typisch schweizerisch und verbindet unsere Generationen, unsere Gesellschaft.

#### Die letzten fünf Monate haben vieles durcheinander gebracht, ist jetzt die richtige Zeit dafür?

Vielleicht ist gerade jetzt die richtige Zeit dafür! Wir brauchen wieder etwas Gemeinsames, etwas Verbindendes. Svizra27 soll auch eine gemeinsame Vision und ein Ziel sein, welches unser Land wieder näher zusammenbringt.

#### Wie wird der Kanton Solothurn darin vorkommen?

Das ist momentan Teil des Ideenwettbewerbes, welcher am 22. Juni 2020 lanciert wurde. Unser Motto «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt» soll darin dargestellt werden und erste logistische Themen und Durchführungsorte sollen darin ebenfalls definiert werden. Die Landesausstellung soll in der Nordwestschweiz stattfinden, da nimmt der Kanton Solothurn eine wichtige Rolle ein. Ich bin selber gespannt, wie nun die Wettbewerbsteams damit umgehen werden.

## Haben Sie Fragen zum Thema Energie?

### Neutrale Energieberater

- unterstützen Sie bei Ihrem Bau- oder Sanierungsvorhaben,
- schlagen Lösungen, nicht Produkte vor,
- beraten Sie kostenlos und vor Ort.

Falsche Entscheidungen bei Sanierungen oder beim Heizungsersatz können schnell teuer werden. Die neutralen Energieberater helfen Ihnen, die richtige Wahl zu treffen.

neutrale  
energie  
beratung

Energiefachstelle Kanton Solothurn, [energie.so.ch/energieberatung](http://energie.so.ch/energieberatung)

*Restaurant + Catering Eintracht in Kestenholz*

# ...wo hohe Kochkunst, aber auch einfaches Essen zelebriert werden

In Kestenholz befindet sich das Traditionsrestaurant «Eintracht». Seit 1868 wird es von der Familie Meier geführt. In sechster Generation leiten es nun Marco und Hanna Meier. Sie haben das Restaurant ausgebaut und einen Cateringbetrieb als weiteres Standbein geschaffen. Auch machten sie die Eintracht zu einer Topadresse für Feinschmecker. Die Bewertungen im Gault Millau, Guide Michelin oder Guide bleu sind Zeugnis ihrer hohen Kochkunst *Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

Marco Meier wuchs bereits in der Eintracht auf. Als ausgebildeter Koch mit Hotelfachschule arbeitete er in angesagten Restaurants der ganzen Schweiz und sogar in Melbourne, bis er mit seiner Frau Hanna, die auch ausgebildete Köchin und Hotelfachschul-Absolventin ist, das Golfrestaurant von 2003 bis 2009 führte. Danach kauften sie seinen Eltern die Eintracht ab, bauten sie in ihrem Sinne um und starteten 2010 mit ihrem neuen Konzept. Schon von Anfang an begannen sie mit Catering, was sich dank der hohen Qualität zu einem Renner bei Unternehmen, Organisationen und Festen entwickelt hat sowie ein wichtiges Standbein wurde.

«Der Restaurantbetrieb in der Eintracht ist eigentlich zweigeteilt», betont Marco Meier. «Da haben wir den Gasthofbereich, in welchem wir einfachere Gerichte sowie Tagesmenues mit Suppe, Salat und Hauptgang anbieten. Unsere edel und wunderschön eingerichtete St. Peters Stube ist hingegen der Gourmetbereich, in dem es Business-Lunches, à la carte und das Gourmetmenue gibt.» In der Eintracht können Schnitzel-Pommes Frites oder Wurstsalat, aber auch edles Gourmetessen genossen werden. Das Lokal schafft diesen Spa-

gat mit grosser Bravour. Die Eintracht verfügt zudem noch über zwei Bankett- und Seminarräumlichkeiten für bis 80 Personen sowie fünf Hotelzimmer.



Marco und Hanna Meier

**Frische, kreative Küche**

In der Eintracht verkehren viele Geschäftsleute und ganz einfach solche, die Wert auf gutes Essen legen. Marco Meier: «Auch unsere Mittagmenues machen wir selbst – ob Sup-

pe oder Sauce. Unsere Convenience-Stufe ist sehr niedrig. Dieses Rundum-Selbstgemachte schätzen unsere Gäste.» Die Küche der Eintracht mit ihren zwölf Mitarbeitenden ist immer sehr frisch, saisonal, ein bisschen mediterran, abwechslungsreich, aber auch modern. «Wir setzen auf allerbeste Produkte, wenn immer möglich aus der Region», so Marco Meier. «Das Gemüse beziehen wir, wenn möglich, direkt vom Bauernhof.» Diese kompromisslose Qualität und Kreativität sorgten denn auch dafür, dass das Lokal 13 Gault Millau-Punkte bekommen hat und zu den besten Solothurner Restaurants gehört.

Eine der beliebtesten Spezialitäten in der Eintracht ist das Kalbskotelette, für welches Gäste von weither kommen. «Ein speziell zubereitetes und besonders gebratenes Fleisch, das man einmal genossen haben muss», betont Marco Meier stolz. Das eigentliche Highlight der Eintracht ist das Gourmetmenue, das jeweils sechs Wochen aktuell ist. Ein Gaumenfest mit drei bis fünf Gängen. Hier kann Marco Meier seine kreative Kochkunst so richtig ausleben und seinen Gästen ein ästhetisches und geschmackliches Erlebnis bieten. Eine Einmaligkeit, die man einmal erlebt haben muss.

# ENTSPANNT GÄSTE EMPFANGEN

Traiteurplatten, Partybrote, Fondue-Platten  
und vieles mehr. Bequem in Ihrem Coop oder  
online auf [www.coop.ch/traiteurplatten](http://www.coop.ch/traiteurplatten) bestellen.



**coop**

Für mich und dich.